Erscheint wöchentlich zweimal,
am
Dienstag und Freitag.

Abonnements
werden angenommen von allen Postanstalten u. Buchhandlungen für 4 Mark vierteljährlich. Von der Expedition des Landwirth in Breslau unter Streifband bezogen, beträgt das vierteljährliche Abonnement 4 Mark 50 Pfg.

Inseraten-Aufträge
sind zu richten an
die Expedition des Landwirth in Breslau.
Außerdem übernehmen
sämmtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittelung von Inseraten zu dem
Original-Preise
von 20 Pfg. für die 5spaltige Zeile in Petitschrift.

Einzelne Nummern 30 Pfennige.

Schlesische landwirthschaftliche Zeitung.

Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien,
herausgegeben von Landes-Oekonomierath Korn, redigirt von W. Christiani.

Breslau. Freitag, 24. April 1885. Einundzwanzigster Jahrgang. — № 33.

Inhalts-Uebersicht.

Größere Aufsätze: Zur Hagelversicherung. — Ueber einige neueste Fortschritte der thierischen Ernährungslehre. S. 195.
Feuilleton: Orientalische Pferderacen. S. 196.
Correspondenzen: Berlin: (Viehzölle. Neues englisches Einfuhrverbot. Steuervergütung für Zucker. Frühjahrsauction des kgl. Hauptgestüts Graditz. Berliner Mastvieh-Ausstellung. — Zur Förderung der Landespferdezucht.) — Wien: (Von der Hundeausstellung. Zum Zuckerrübenanbau. Molkereiwesen in Ungarn.) — **Marktberichte.**
Zur Recension eingegangen. — Bekanntmachung. S. 197.

Zweites Blatt:

Correspondenzen aus Schlesien: Breslau: (Feldbericht. Breslauer Maschinenmarkt. Agricultur-chemische Versuchs- und Controlstation des landw. Centralvereins für Schlesien. Preisausschreiben. Akademisch-landwirthschaftl. Verein. Mißgeburt.) — Brieg: (Von der Landwirthschaftsschule.) — Görlitz: (Vom landw. Hilfsverein.) — Aus dem Kreise Hirschberg: (Frühjahrsbericht.) — Aus dem Kreise Falkenberg: (Landw. Bericht.) — **Vereins-Tagesordnungen.**
Fragen und Antworten. — Antworten: (Incarnatklee. Verwerthung der Magermilch. Wilder Knoblauch. Kuhzwinger. Luzernebau. Verkalben der Kühe. S. 199. Brennereibetrieb. Selbsttränker. Lehmtennen.)
Kleine Mittheilungen. S. 200.

Zur Hagelversicherung.

Dem ministeriellen Bericht über Preußens landwirthschaftliche Verwaltung in den Jahren 1881/83 entnehmen wir die folgenden Ausführungen:

Die Versicherung gegen Hagelschaden bildet bei den größeren Grundbesitzern die Regel, bei der bäuerlichen Bevölkerung die Ausnahme. Größere Grundbesitzer pflegen nur dann die Versicherung zu unterlassen, wenn Umfang und Gestaltung ihres Besitzes die Selbstversicherung als räthlich erscheinen lassen oder wenn der betreffende Distrikt erfahrungsgemäß selten unter Hagelschlag zu leiden hat, wie dies z. B. bei den Küstenstrichen der Nord- und Ostsee, in in den großen Flußthälern der Elbe, Oder 2c. der Fall ist. Bei der bäuerlichen Bevölkerung schwankt die Neigung zur Hagelversicherung, je nachdem der Eindruck eines größeren Hagelschadens noch lebendig ist und je nachdem die Ernteaussichten günstig oder weniger günstig sind. Immerhin ist für die neuere Zeit eine ganz bedeutende Ausdehnung der Hagelversicherung zu constatiren, die auch während der Berichtsperiode angedauert hat. Während im Jahre 1861 die Versicherungssumme der in Deutschland bestehenden größeren Hagelversicherungsgesellschaften sich auf nur 583 Millionen Mark bezifferte, betrug die Versicherungssumme der preußischen Gesellschaften (die bei dem mangelhaften Stande des Hagelversicherungswesens in Süddeutschland allerdings den weit überwiegenden Bruchtheil der in Deutschland überhaupt vorhandenen bilden):

im Jahre	1877	1143	Millionen Mark
„ „	1880	1326	„ „
„ „	1883	1489	„ „

so daß seit dem Jahre 1877 in Preußen eine Zunahme der Versicherungen um 30 pCt. stattgefunden hat. Die segensreiche Wirkung der Versicherung ist in der Berichtsperiode um so mehr hervorgetreten, als während derselben in allen Landestheilen recht schwere Hagelschäden zu verzeichnen waren, wenngleich eine so allgemeine und außergewöhnliche Hagelcalamität wie im Jahre 1880 seitdem glücklicherweise nicht mehr zu beklagen war. In dem dreijährigen Zeitraume von 1881/83 sind von den Actien- und größeren Gegenseitigkeitsgesellschaften in Preußen rund $30^1/_2$ Millionen Mark an Entschädigungen gezahlt worden, also im Jahresdurchschnitte über 10 Millionen Mark, während im Jahre 1880 rund 19 Millionen Mark zu zahlen waren. Von welcher Bedeutung die Hagelversicherung auch für solche Districte ist, die für gewöhnlich von Hagelschaden weniger zu leiden haben, und wie gefährlich es ist, in einem falschen Gefühl der Sicherheit die Versicherung gegen Hagelschlag zu unterlassen, dafür ist während der Berichtsperiode aus der Provinz Schleswig-Holstein ein eclatantes Beispiel zu verzeichnen. Diese Provinz hat bei ihrer Lage zwischen zwei Meeren und bei dem Mangel größerer Höhenzüge von Hagelwetter im Allgemeinen wenig zu leiden, so daß der größte der dort bestehenden Gegenseitigkeitsvereine 70 Jahre hindurch an Prämien nur den sehr geringen Jahresdurchschnitt von 0,33 pCt. (33 Pfennige auf 100 Mark Versicherungssumme) von seinen Mitgliedern erhoben hat. In dem für das übrige Deutschland wenig hagelschädlichen Jahre 1881 sind nun plötzlich derartige Hagelwetter in Holstein eingetreten, daß in ganzen Districten die fast reife Ernte völlig vernichtet wurde und der eingetretene Schaden auf über 3 Millionen Mark sich bezifferte. Jener Verein konnte den an ihn herantretenden Ersatzansprüchen nur dadurch genügen, daß er fast das Zehnfache der gewöhnlichen Prämie, nämlich 3 Mark 10 Pfennige auf 100 Mark Versicherungssumme, von den Versicherten einzog. Mehrere kleine dort bestehende Versicherungsgesellschaften mußten sich auflösen, weil sie ihren Verpflichtungen nicht nachkommen konnten. Es ist dies zugleich ein neuer Beweis dafür, wie wenig die auf einen kleineren örtlichen Bezirk beschränkten Versicherungsgesellschaften ihrem Zwecke zu entsprechen vermögen.

In die Hagelversicherung theilen sich Actien- und Gegenseitigkeitsgesellschaften zu ziemlich gleichen Theilen. Die Entwickelung dieses Versicherungszweiges scheint indessen das Gegenseitigkeitsprinzip zu begünstigen, denn während früher die Actiengesellschaften bei Weitem prävalirten, sind sie seit einigen Jahren von den Gegenseitigkeitsvereinen überflügelt. Nach den vorliegenden Nachweisungen betrug Ende 1883 der Versicherungsbestand bei den Actiengesellschaften in Preußen 696 Millionen Mark und bei den größeren und kleineren Gegenseitigkeitsgesellschaften 793 Millionen Mark.

Die staatliche Aufsicht über die Versicherungsanstalten ist nach den im Vorberichte entwickelten Grundsätzen auch während der Jahre 1881/83 ausgeübt worden. Um eine bessere Grundlage für die Aufsichtsführung zu gewinnen und zugleich dem versichernden Publikum über die Verhältnisse der einzelnen Anstalten möglichste Klarheit zu gewähren, hat die landwirthschaftliche Verwaltung im Jahre 1881 für die von ihr ressortirenden Versicherungszweige der Hagel- und Viehversicherung die Anwendung gleichmäßiger Formulare für die jährlichen Rechnungsabschlüsse angeordnet und für diese Abschlüsse (Bilanz und Gewinn- und Verlustconto) bestimmte Muster vorgeschrieben. Diese Anordnung ist von den betheiligten Gesellschaften im Allgemeinen beifällig begrüßt und ohne Widerspruch befolgt worden; bei Neuconcessionirungen und Aenderungen in den Statuten der bestehenden Gesellschaften wird die Anwendung der vorgeschriebenen Formulare durch eine ausdrückliche Vorschrift in den Statuten sichergestellt. Klagen, welche in Betreff der Schadensregulirung bei den Hagelversicherungsgesellschaften an die Centralstelle gelangten, gaben im Jahre 1883 Veranlassung, die mit der unmittelbaren Aufsichtsführung betrauten Provinzialbehörden anzuweisen, das Aufsichtsrecht in der angedeuteten Beziehung streng zu handhaben und Fälle begründeter Beschwerden zur Kenntniß des Ministeriums zu bringen. Die seitdem eingegangenen Berichte lassen aber erkennen, daß die über die Schadenregulirung geführten Klagen nur zum Theil begründet sind und daß die Landwirthe selbst im Allgemeinen mit der Geschäftsführung der Gesellschaften nicht unzufrieden sind; ja es tritt sogar in landwirthschaftlichen Kreisen freilich vereinzelt die Ansicht auf, daß in Folge der von manchen Gesellschaften im Concurrenzinteresse geübten unreellen Coulanz den Verhagelten im Durchschnitte mehr Ersatz gewährt werde, als ihr Schaden beträgt. Letzteres würde allerdings eine bedenkliche Erscheinung sein, denn eine derartige, mit dem geltenden Rechte in Widerspruch stehende „Coulanz" könnte natürlich nur auf Kosten der übrigen Versicherten und zum Nachtheile des Versicherungswesens überhaupt geübt werden. Die betreffs der Hagelversicherung von den norddeutschen Landwirthen geäußerten Wünsche beziehen sich mehr auf Einzelheiten, wie die rechtzeitige Publication der Geschäftsabschlüsse der Gesellschaften, die Bemessung der Kündigungsfristen 2c.; es sind hierüber vom Deutschen Landwirthschaftsrathe mit den einzelnen Versicherungsgesellschaften Verhandlungen eingeleitet. Eine Unzufriedenheit mit der ganzen seitherigen Grundlage des Versicherungswesens hat sich nur in der Provinz Schlesien und den hohenzollernschen Landestheilen gezeigt, indem diese besonders hagelgefährdeten Districte sich durch die Höhe der Versicherungsprämien überlastet fühlen und eine Besserung von der Einrichtung einer obligatorischen Hagelversicherung für das Reich oder für Preußen erwarten zu können glauben. Der Vorschlag ist in den landwirthschaftlichen Kreisen der übrigen Provinzen auf fast einmüthigen Widerstand gestoßen; es läßt sich auch nicht verkennen, daß von der Einführung einer Zwangsversicherung eine wesentliche Herabsetzung der Prämien für einzelne Districte nur dann zu erwarten wäre, wenn man die weniger hagelgefährdeten Gegenden um so stärker belasten wollte. Dagegen läßt sich vielleicht eine Ermäßigung der Prämien erwarten, wenn durch eine genaue Hagelstatistik die bisher noch fehlende Grundlage für die gerechte Vertheilung der Versicherungsprämien geschaffen sein wird, und das schon vielfach, zuletzt vom Deutschen Landwirthschaftsrath ausgesprochene Verlangen, daß eine solche Statistik für das ganze Reich angeordnet werde, erscheint vom Standpunkte der Landwirthschaft vollberechtigt, wenn auch seiner Verwirklichung nicht unerhebliche Schwierigkeiten entgegenstehen.

In dem Bestande der für das Preußische Staatsgebiet concessionirten Hagelversicherungs-Gesellschaften ist bis zum Schluß der Berichtsperiode eine Veränderung gegen den Vorbericht nicht eingetreten. Die Hagelversicherung wurde danach betrieben von fünf Actien- und neun Gegenseitigkeitsgesellschaften und den drei zum Geschäftsbetriebe in Preußen zugelassenen auswärtigen Gesellschaften:

a. der allgemeinen deutschen Hagelversicherungsgesellschaft Union zu Weimar (Actiengesellschaft),
b. der mecklenburgischen Hagelversicherungsgesellschaft zu Neu-Brandenburg,
c. der Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschädenvergütung zu Leipzig.

Außerdem bestanden 13 kleinere Gegenseitigkeitsgesellschaften, deren Geschäftsgebiet sich auf eine Provinz oder Theile einer solchen beschränkt.

Ueber einige neueste Fortschritte der thierischen Ernährungslehre.*)

Offenbar zerfallen die Fragen, welche der praktische Thierzüchter an die Wissenschaft zu stellen hat, in zwei scharf trennbare Gruppen. Einerseits müssen die Gesetze des Lebens, des Wachsthums und der Ernährung der Thiere in ihrer Abhängigkeit von den äußeren Bedingungen scharf formulirt werden, andererseits ist eine große Anzahl specieller Fragen in Bezug auf die Eigenschaften der einzelnen Thierracen, die Bedeutung der einzelnen Nahrungsmittel und ihrer Zubereitungsweisen zu beantworten.

Beide Seiten der Forschung sind in den letzten Decennien mit Eifer gefördert worden. Eine gewisse Arbeitstheilung ist nothwendig und diese fällt naturgemäß derart aus, daß der zweite Theil der Aufgabe den landwirthschaftlichen Versuchsstationen, der erste mehr dem thierphysiologischen Laboratorium obliegt.

Von diesem Gesichtspunkte aus haben wir uns in den letzten Jahren hauptsächlich mit Prüfung folgender Fragen beschäftigt:

1. Inwiefern beeinflußt die Sauerstoff-Zufuhr den Stoffumsatz im Thierkörper?
2. Inwiefern beeinflußt ihn die Menge und Qualität der Nahrung?
3. Sind die geltenden Anschauungen über den Vertretungswerth der einzelnen Nahrungsstoffe richtig?
4. Ist die Bedeutung der Mineralbestandtheile der Nahrung allseitig genügend erforscht?
5. Wie verhält sich der Nähwerth der verschiedenen in der Nahrung sich findenden stickstoffhaltigen Substanzen?
6. Sind unsere Methoden, den Umsatz der stickstoffhaltigen Körperbestandtheile durch die Untersuchung von Harn und Koth zu messen, einwandsfrei?

ad 1. Wenn es gilt, den Einfluß wechselnder Sauerstoffzufuhr auf die thierische Oxydation zu erkennen, müssen zunächst Bedingungen geschaffen werden, unter denen das Versuchsthier bei gleicher Sauerstoffzufuhr durch längere Zeitperioden eine constante Größe der Oxydationsprocesse zeigt. Unter gewöhnlichen Verhältnissen zeigen dieselben unregelmäßige Schwankungen, deren wichtigste Ursache die willkürlichen Bewegungen sind. Jede Muskelthätigkeit steigert entsprechend ihrer Intensität den Sauerstoffverbrauch. Es galt darum, die willkürlichen Bewegungen vollkommen auszuschließen, ohne im Uebrigen die Ernährungsverhältnisse im Thierkörper zu schädigen. Dies ist möglich durch Benutzung des amerikanischen Pfeilgiftes Curare, welches schon in sehr kleiner Dosis die Einwirkung der Nerven auf die willkürliche Muskulatur vollkommen aufhebt, während es die der vegetativen Processen dienenden Muskel gar nicht beeinflußt. Die Thätigkeit des Herzens, der Kreislauf des Blutes, die Drüsenabsonderungen, die Leistungen des Verdauungsapparates erfolgen bei den vergifteten Thieren in ganz normaler Weise, vorausgesetzt, daß man die Function der gelähmten Athemmuskeln durch zweckmäßige Lufteinblasungen ersetzt. Um diese Aufgabe zu erfüllen, um gleichzeitig den Sauerstoffgehalt der den Thieren zugeführten Luft willkürlich variiren und den Sauerstoffverbrauch und die Kohlensäureproduction quantitativ messen zu können, bedurfte es eines ziemlich complicirten Apparates, auf dessen Beschreibung ich hier verzichten muß.

Die mit seiner Hilfe von Dr. Kempner ausgeführten Versuche ergaben eine Abhängigkeit des thierischen Oxydationsprocesses vom Sauerstoffgehalt der Luft innerhalb viel engerer Grenzen, als sie heute fast allgemein angenommen wird. Schon eine Verminderung um 3—4 pCt., wie sie auf den beweideten Alpen der Schweiz in einer Höhe von 1500 Meter besteht, setzt den Sauerstoffverbrauch des Thieres merklich herab. Den gleichen Effect müssen alle jene Krankheiten haben, in welchen ein Theil der Lunge unzugänglich für die Luft wird, oder in welchen durch erhebliche Störungen des Blutumlaufs die Sauerstoffzufuhr zu den Organen Noth leidet.

Vermehrung des Sauerstoffgehaltes über den normalen Werth unserer Atmosphäre ist ganz ohne Einfluß auf den thierischen Oxydationsproceß.

*) Vortrag, gehalten im Club der Landwirthe von Professor Dr. Zuntz-Berlin. (Nach den „Club-Nachrichten".)

ad 2 und 3. Pettenkofer und Voit, Henneberg und viele andere Forscher hatten den Sauerstoffverbrauch und die Kohlensäureproduction, d. h. also den Umsatz von Körpermaterial, bei reichlich gefütterten Thieren sehr viel größer gefunden als bei nüchternen. Man hat bis vor Kurzem diesen Befund so gedeutet, daß man annahm, je mehr brennbares Material, der Nahrung entstammend, im Blute kreise, desto mehr davon werde auch zerstört. Im Vereine mit v. Mering hatte ich vor einigen Jahren die Unrichtigkeit dieser Auffassung dargethan. Wir fanden, daß man Thieren große Mengen von Nährsubstanzen in's Blut direct einführen kann, ohne daß ihr Sauerstoffverbrauch sich ändert.

Bringt man dieselben Stoffe den Thieren in den Magen, dann steigt ihr Sauerstoffverbrauch mehr oder weniger erheblich. Wir folgerten hieraus, daß nicht die Gegenwart der Nährstoffe im Blute, sondern die Arbeit, welche mit ihrer Verdauung und Aufsaugung verbunden ist, Ursache des gesteigerten Verbrennungsprocesses ist. Wir bewiesen weiter die Richtigkeit dieser Folgerung dadurch, daß wir eine ähnliche Steigerung des thierischen Verbrennungsprocesses erzeugten, wenn wir durch mineralische Substanzen den Darmkanal zu vermehrter Thätigkeit anregten.

Unsere Folgerungen sind von Voit mehrfach bekämpft worden. Um so erfreulicher ist es mir, daß in jüngster Zeit ein Schüler von Voit, Dr. Rubner, in einer schönen Arbeit, welche den Zweck hat, die Mengen, in welchen ein Nahrungsstoff den anderen vertreten kann, festzustellen, Ergebnisse erlangt hat, welche von den unsrigen nicht wesentlich differiren. Es geht aus Rubner's Arbeit hervor, daß man kleine Mengen von Fett, von Eiweiß und auch von Kohlehydraten verfüttern kann, ohne daß dadurch eine bedeutende Steigerung der Oxydationsprocesse eintritt. Auch wir fanden meist erst nach größeren Mengen deutliche Steigerung. Bei Verabreichung solcher kleiner Mengen konnte er dann constatiren, daß die einzelnen Nährstoffe sich im thierischen Organismus vertreten können in dem Verhältniß, in dem sie bei ihrer Verbrennung Wärme liefern. Die Wärmeproduction der einzelnen Nährstoffe ist in jüngster Zeit durch eine schöne Arbeit von Stohmann, welche ältere Zahlen von Frankland theils ergänzt, theils berichtigt, festgestellt worden.

Der früher von mir geführte Nachweis, daß Voit das Verhältniß, in welchem Fett und Kohlehydrate einander in der Nahrung vertreten können, unrichtig bestimmt, ist jetzt auch von seinem Schüler Rubner bestätigt. Rubner's Versuchsergebnisse differiren nur sehr wenig von der alten Zahl, welche Liebig unter der Voraussetzung berechnet hatte, daß die Stoffe sich in dem Verhältnisse vertreten, in welchem sie Sauerstoff zu ihrer Verbrennung gebrauchen. Eine leicht anzustellende Berechnung ergiebt denn auch, daß die verschiedenen Nahrungsstoffe bei ihrer Verbrennung annähernd gleiche Wärmemengen auf die Einheit des verbrauchten Sauerstoffs liefern. Wer auf Rubner's Experiment fußend aus dem Wärmewerth allein den Nährwerth eines Stoffes ableiten wollte, würde durch Nichtberücksichtigung der nach Art und Menge der Nahrung sehr wechselnden Darmarbeit erhebliche Fehler begehen.

Bei einem wichtigen Bestandtheile der pflanzlichen Nahrung, der Cellulose, steht der wirkliche Nährwerth tief unter dem aus der Verbrennungswärme berechneten. Bei ihr entgeht nämlich ein Theil der sie zusammensetzenden Atome der Oxydation, Ihre Verdauung im Darmkanale ist, wie ich schon vor Jahren wahrscheinlich gemacht, Tappeiner in München aber in jüngster Zeit durch exacte Experimente bewiesen hat, ein durch Bakterien vermittelter Spaltungsproceß, dessen Producte neben organischen Säuren Sumpfgas und Wasserstoff sind. — Bei der Massenhaftigkeit der Bildung dieser brennbaren Gase im Darme unserer Pflanzenfresser war es von Wichtigkeit zu wissen, ob dieselben in Blut und Säfte derselben übergehen. Dr. Tacke hat in meinem Laboratorium die Frage untersucht; er hat bewiesen, daß der größte Theil der im Darm gebildeten Gase in's Blut übertritt, dann aber unverändert durch die Lungen den Körper verläßt. Unser Körper besitzt, dies hat Tacke gezeigt, entweder gar nicht oder nur in sehr geringem Maße die Fähigkeit, die genannten brennbaren Gase zu oxydiren und so zu verwerthen.

ad 4. Ueber die Nothwendigkeit einer genügenden Zufuhr von Mineralbestandtheilen zum Aufbau und zur Erhaltung des thierischen Organismus liegen viele Arbeiten vor. Nach einer anderen Richtung, insofern nämlich in der Nahrung die basischen oder sauren Bestandtheile überwiegen, kennt man den Einfluß derselben bis jetzt nur sehr unvollkommen. Nur auf Analogien mit ähnlichen chemischen Processen gestützt, nimmt man an, daß ein Ueberschuß von Alkali den Stoffumsatz im Thierkörper steigere. Dr. Lehmann hat die hier vorliegende Aufgabe nach verschiedenen Richtungen hin bearbeitet, bisher aber nur einen kleinen Theil der Resultate in einem Vortrage auf der Magdeburger Naturforscherversammlung veröffentlicht. Er findet, daß Zufuhr von Alkali in's Blut den Sauerstoffverbrauch und die Kohlensäureproduction steigert, also den Stoffumsatz vermehrt, während Neutralisation eines Theiles der Blutalkalien durch Einführung von Säuren den entgegengesetzten Effect hat. Auch bei dieser Untersuchung leistete die ad 1 beschriebene Methode, den Stoffwechsel der Thiere durch Ausschluß der willkürlichen Bewegungen constant zu machen, die wesentlichsten Dienste. Die Verbrennung der Kohlehydrate scheint am entschiedensten durch Alkalien beeinflußt zu werden. Demgemäß tritt der Einfluß wechselnder Alkalescenz des Blutes besonders stark hervor, wenn gleichzeitig Kohlehydrat, etwa Zucker, zugeführt wird. Es kann dann der Sauerstoffverbrauch durch Alkali um 10—15 pCt. erhöht, durch Säure ebensoviel herabgesetzt werden.

Ich brauche nicht hervorzuheben, daß die hier erkannten Einwirkungen bei der Beurtheilung des Nährwerthes und der Gedeihlichkeit vieler salzreicher Futterstoffe, ich erinnere nur an die Abfälle der Rübenzuckerfabrikation, eine wesentliche Rolle spielen.

ad 5. Man weiß seit lange, daß die Eiweißkörper in ihren Leistungen für den Aufbau und die Erhaltung der stickstoffreichen thierischen Gewebe durch keinen anderen Nahrungsstoff ersetzt werden können. Seit man erkannt hat, daß in vielen Pflanzen neben Eiweiß erhebliche Mengen anderer stickstoffhaltiger Körper vorkommen, wurde es nöthig, auch deren Bedeutung für den thierischen Organismus zu ermitteln, speciell zu erforschen, ob sie bis zu einem gewissen Grade im Stande seien, das Eiweiß zu vertreten. Eine solche Vertretbarkeit des Eiweiß durch einfacher constituirte stickstoffhaltige Materialien, speciell durch die in der Pflanzennahrung reichlich sich findenden Amidsubstanzen, wurde allgemein für unmöglich gehalten, bis Prof. Weiske erkannte, daß Asparagin, welches nicht nur in vielen Pflanzen reichlich sich findet, sondern auch bei der Verdauung durch einen Spaltungsproceß des Eiweiß aus diesem entstehen kann, Nährwirkungen entfaltet, welche denen des Eiweiß nahe kommen. Diese bedeutungsvolle Entdeckung ist von Bahlmann in meinem Laboratorium nachgeprüft und bestätigt worden. Er fand, daß man den fortschreitenden Zerfall der stickstoffhaltigen Körpersubstanz bei fehlender Eiweißzufuhr wesentlich beschränken kann, wenn man die Thiere mit Asparagin füttert. Eine Reihe anderer stickstoffhaltiger Bestandtheile der Nahrung wurde von Bahlmann ebenfalls geprüft, aber mit negativem Erfolge. Weder das Leucin noch die Gesammtsumme der im Fleischextract enthaltenen stickstoffhaltigen Körper sind im Stande, Eiweiß zu ersparen; es steigt im Gegentheil bei ihrer Zufuhr der Zerfall des Körper-Eiweiß.

ad 6. Die neueren Untersuchungen des thierischen Stoffwechsels gehen sämmtlich von der Voraussetzung aus, daß der ganze im Körper umgesetzte Stickstoff sich im Harn und Koth wiederfinde. Man hat nicht unterlassen, die Richtigkeit dieser Voraussetzung durch sorgfältige Controlen zu prüfen, und namentlich Voit und seine Schüler haben mehrere Versuchsreihen an Tauben und Hunden durchgeführt, in welchen Monate lang bei constantem Körpergewicht die Ausfuhr von Stickstoff in Harn und Koth der Zufuhr durch die Nahrung genau gleich war. Es kann kein Zweifel sein, daß derartige positive Versuche mehr beweisen als negative, d. h. solche, in welchen ein Stickstoffdeficit gefunden wurde. Der Einwand, daß Fehler beim Sammeln der Excremente begangen worden seien, liegt hier sehr nahe. Man hat aber auch versucht, die Nothwendigkeit eines Stickstoffdeficits durch den Nachweis einer gasförmigen Stickstoffausscheidung zu begründen. Aelteren derartigen Versuchen wurde nicht mit Unrecht der Vorwurf gemacht, daß die Möglichkeit eines Fehlers durch den Stickstoffgehalt der atmospärischen Luft nicht ausgeschlossen sei. Auch den neuesten diesen Fehler streng im Auge behaltenden Versuchen von Seegen und Nowak ist dieser Vorwurf nicht erspart worden. Es wurde deshalb von mir ein Respirationsapparat construirt, welcher das Eindringen von Luft ganz unmöglich macht. Mit diesem Apparat hat Dr. Tacke die Frage auf's Neue aufgenommen. Wenn auch abschließende Resultate noch nicht gegeben werden können, so darf ich doch jetzt schon positiv behaupten, daß Pflanzenfresser unter Umständen gasförmigen Stickstoff ausscheiden. Die Quelle dieses Stickstoffs liegt nicht in den eigentlichen Lebensprocessen des Thieres, sondern in der Fäulniß analogen Vorgängen, welche in den Futtermassen, die der Darmkanal beherbergt, ablaufen. Darum ist die Ausscheidung gasförmigen Stickstoffs kein constant zu beobachtendes Phänomen, sie kann aber unter gewissen Umständen groß genug werden, um bei exacten Stoffwechseluntersuchungen Berücksichtigung zu finden.

Correspondenzen.

□ **Berlin**, 22. April. **Viehzölle.** Der Reichstag hat in zweiter Lesung der Zolltarifnovelle, betreffend die Viehzölle, nach dem Antrage der freien wirthschaftlichen Vereinigung die Zollerhöhung für Pferde von 10 auf 20 Mk. angenommen, für Stiere und Kühe von 6 auf 9 Mk., für Ochsen von 20 auf 30 Mk., für Jungvieh im Alter bis 2½ Jahren von 4 auf 6 Mk., für Kälber unter 6 Wochen von 2 auf 3 Mk., für Schweine von 2,50 auf 6 Mk., für Spanferkel von 30 Pf. auf 1 Mk., für Fleischwaaren von 12 auf 20 Mk.

Ein neues englisches Einfuhrverbot. Aus Hamburg berichtet man: In Folge des Wiederausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter den Ochsen eines hiesigen Vieh-Commissionärs ist die Bestimmung des Viehseuchengesetzes wiederum in Kraft getreten, daß die Versendung von Vieh mit Ausnahme von Pferden außer zu Schlachtungszwecken bis auf Weiteres sistirt ist. Damit ist die Wiedereröffnung des Hamburgischen Hafens zum Vieheexport nach England thatsächlich hinfällig geworden. Durch diese Maßregel wird auf den Schafhandel ein starker Rückschlag ausgeübt, und es ist sehr zweifelhaft, ob nicht bei der Verseuchung mancher deutscher Districte ähnliche Fälle auch in Bremerhaven, Geestemünde und anderen Häfen vorkommen werden.

Zur Steuervergütung für Zucker. Zu dem Gesetzentwurf über die Steuervergütung für Zucker hat der Abg. Graf Hacke folgenden Gesetzentwurf eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen: 1. In der Ueberschrift des Gesetzes nach dem Wort „Zucker" hinzuzufügen: „sowie die Verlängerung der Frist für die Entrichtung der im Betriebsjahr 1884—1885 creditirten Rübensteuer". 2. Statt der Worte „Einziger Paragraph" zu setzen „§ 1". 3. Dem Wortlaut des § 1 folgende Paragraphen hinzuzufügen: „§ 2. Der Bundesrath wird ermächtigt, die nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes fälligen Rübenzuckersteuer-Credite aus dem Betriebsjahr 1885/85 um drei Monate gegen eine, von dem Creditnehmer zu entrichtende und zur Reichskasse fließende ratirliche Vergütung von 4 pCt. der Creditsumme zu verlängern. § 3. Die Haftung der Einzelstaaten für die Sicherstellung der bewilligten Credite bleibt auch für die verlängerte Frist bestehen. § 4. Die im § 3 des Gesetzes, betr. die Feststellung des Reichshaushalts-Etats für das Etatsjahrs 1885/86 dem Reichskanzler ertheilte Ermächtigung, Schatzanweisungen zur vorübergehenden Verstärkung des ordentlichen Betriebsfonds der Reichshauptkasse auszugeben, wird bis zum Betrage von 120 Millionen Mark ausgedehnt. § 5. Die Vorschriften der §§ 4 bis 6 des vorangeführten Etatsgesetzes gelten auch für die vermehrte Ausgabe von Schatzanweisungen."

Die diesjährige Frühjahrsauction des königl. Hauptgestüts Graditz hat für die Staatskasse nur sehr mäßige Resultate ergeben, desto bessere Geschäfte werden voraussichtlich einzelne der Käufer gemacht haben. Den höchsten Preis (3020 Mk.) erzielte „Muselmann", der als Sohn des „Flibustier" große Rennfähigkeit besitzt und durch seinen Sieg im großen Preise von Hannover über 3000 Meter und im Werthe von 8000 Mk. auch ein bedeutendes Stehvermögen bereits bewiesen hat. Die nächst höheren Preise erzielten drei volljährige Mutterstuten und der vierjährige „Percunos", während die beiden Flibustiertöchter „Irmela" und „Vielleicht", letztere eine Tochter der berühmten „Veilchen", nur mit 820 bezw. 740 Mark bezahlt wurden. Die 12 verkauften ausrangirten Vollblutpferde brachten zusammen 15120 Mk.

Feuilleton.

xy. Orientalische Pferderacen.

(Nach russischen Mittheilungen.)

Ueber die Pferderacen des türkischen Reiches sind mannigfache Fabeln verbreitet. Manche haben darüber geschrieben, ohne ihre vier Wände zu verlassen, indem sie an und für sich schon wenig glaubwürdige Berichte poetisch ausschmückten; Manche, welche die Küstenländer Vorderasiens wirklich kennen gelernt, sind nicht viel anders verfahren, indem sie die Märchen, welche sie aus dem Munde der Beduinen vernahmen, nach eigener Phantasie vervollständigten. Die arabischen Pferde sollen sich in sieben Racen theilen, welche von den sieben Lieblingsstuten Mohameds abstammen. Diese Racen sollen unverfälscht erhalten, jedes Pferd mit einem langen Stammbaum versehen, die reinste Zucht im Innern der arabischen Halbinsel zu finden sein u. s. w. Leider sind die arabischen Pferde längst nicht mehr das, was sie waren. Die Ausfuhr findet in großer Menge und ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht statt; mehr als 100 000 Stück gehen alljährlich in britische Indien, große Massen werden für Europa aufgekauft. Erfolgt einmal ein Ausfuhrverbot, so macht Bestechung es illusorisch. Die Race kommt mehr und mehr herunter, man trachtet mehr nach Quantität als nach Qualität und verkauft eine solche Menge von Fohlen und jungen Pferden, daß ausgewachsene schon bei Beginn des letzten Krieges in der ganzen Türkei nur noch in geringer Anzahl zu finden waren. Nichtsdestoweniger giebt es immer noch ausgeprägte Typen, unter denen man vornehmlich die Arabischen, die Kurdischen, die Anatolischen und ihre Kreuzungen unterscheidet.

1. Das Arabische Pferd.

Pferde, Schafe, Kameele bilden den Hauptreichthum der nomadisirenden Araber, die in einem ungeheuren Raume umherstreifen und sich ewig auf dem Kriegsfuß befinden, weil sie entweder die Angriffe eines anderen Stammes abzuwehren haben oder selber auf Beutezügen begriffen sind. Das Pferd ist dabei ihre beste Stütze; diese Stämme verkaufen daher thatsächlich ihre Zuchtstuten selten. Sie wählen die Hengste mit großer Sorgfalt und legen große Entfernungen zurück, um ihre Stuten von renommirten Beschälern decken zu lassen. Hengste und Stuten sind aber theuer, und die Araber sind arm; daher kommt es, daß ein Pferd oft mehrere Besitzer hat. Wird ein Fohlen geworfen, so wird es getheilt, d. h. jedem Besitzer steht ein bestimmter Antheil davon zu, und wer es kaufen will, muß mit vielen Einzelnen verhandeln, die oft ziemlich entfernt von einander leben.

Stammbäume für eine längere Reihe von Generationen giebt es nicht, immerhin aber wird großes Gewicht auf die Abstammung gelegt, und mindestens weiß man Vater, Mutter, Großväter und Großmütter zu nennen. Ist eine Stute durch Versehen oder Unachtsamkeit von einem schlechten Hengste gedeckt, so sucht man das Fohlen als Halbblut sobald als möglich zu verkaufen. Die Araber besitzen in hohem Grade die Fähigkeit, Vorzüge und Fehler gleich nach der Geburt des Thieres zu erkennen. Als Reitpferde zieht man Stuten vor; Hengste behält man nur zur Zucht, daher von letzteren bedeutend mehr auf den Markt kommen. Das Fohlen wird mit Kameelsmilch getränkt, dann bekommt es zerstampfte Blattrippen von der Dattelpalme und im Sommer frisches Gras. Es wächst in vollkommener Freiheit auf, gehört zur Familie, geht im Zelte aus und ein, spielt mit den Kindern. Daher später die Zutraulichkeit und die leichte Handhabung beim Reiten. Ein arabisches Sprichwort sagt: „Reiten schadet keinem Fohlen". Natürlich muß das Gewicht des Reiters dabei im Verhältniß zur Kraft des Pferdes stehen. Anfangs reiten es die Kinder täglich ein wenig. Vor 3 bis 4½ Jahren wird aber dies Reiten eingestellt, damit der Bau sich vollends setzt. Auf ihren Wanderzügen reiten die Araber auf Kameelen und führen die Pferde, um ihre Kräfte für den Fall der Noth zu schonen. Das arabische Pferde vermag ungeheure Strecken ohne Ruhe zurückzulegen. Um es richtig zu gebrauchen, muß man die arabischen Gewohnheiten beobachten: ihm Anfangs freien Lauf lassen, sodaß es mehrmals warm und wieder trocken wird, von Zeit zu Zeit verhalten, es stallen lassen, absteigen und ein wenig führen, mit der Gangart wechseln, unterwegs tränken und füttern. Auf diese Weise erzielt man unglaubliche Resultate.

Man theilt die arabischen Pferde nach den Stämmen ihrer Besitzer in Enesè, Saglawi, Obeyran, Schama, Hamdam, Montefik, Nedsched u. s. w. Alle lassen sich jedoch unter zwei Hauptzweige subsumiren, den syrischen aus dem Osten (Irak Arabi) und denjenigen der großen Wüste. Das syrische, östliche Pferd ist dasjenige der eigentlichen Nomaden, hauptsächlich des großen Stammes der Enesè, auch Chamiè genannt, welche zu einer bestimmten Jahreszeit die bebauten Gegenden zwischen Aleppo und Gaza besuchen, um sich mit Brotgetreide und anderen Bedürfnissen zu versorgen. Das syrische Pferd ist im Allgemeinen von mittlerem Wuchs, elegant, proportionirt, angenehm zu reiten, aber doch nach der Oertlichkeit verschieden; in der Umgegend von Aleppo kleiner, 1,40 bis 1,44 Meter hoch, schlank gebaut, äußerst gelenkig; jenseits Chamiè über mittelgroß, 1,47—1,51 Mtr., fest, stark, von schwerer Gangart, weniger hitzig; südlich von Damascus (in den Gegenden, die man Chauran, Belka, Ledscha u. s. w. nennt) 1,48—1,52 Mtr., nicht so fest, nervöser, schwerer an ein neues Klima zu gewöhnen. Diese östliche Zucht erhält sich zwischen Euphrat und Tigris, Mossul im Norden und dem persischen Meerbusen im Süden, ferner in der Wüste südlich von Sos bis zur Ebene von Nedsched inmitten der arabischen Halbinsel.

Die Pferde des Stammes Schammar aus der Umgegend von Mossul, Sindschar und der Mesopotanischen Ebene messen 1,47 bis 1,55 Mtr.; sind hitzig, von gutem Bau, mit verhältnißmäßig kurzem und dickem Halse. Die schönsten von allen, die nach Indien aufgekauft werden, sind die Enesè und Beni-Srliman aus der Wüste am rechten Ufer des Euphrat; sie sind stärker als die vorigen, regelmäßig gebaut, von gemäßigtem Feuer, unermüdlich und vorzügliche Reitpferde.

Die Montefik aus der Wüste von Bakura, 1,44—1,55 Mtr., sind hoch auf den Beinen, etwas weich gefesselt und haben weniger Feuer, weil sie aus der Nähe der Euphrat-Sümpfe stammen; außerdem sind sie durch krumme Schwänze gekennzeichnet. Die Pferde aus Centralarabien, dem Nedsched, sind 1,42—1,50 Mtr. hoch, äußerst regelmäßig gebaut, von vielem Feuer und sehr reinem Blut; ohne Zweifel der schönste Typus der Welt, aber in Europa fast nie zu sehen; es werden wenig und nur die schlechtesten ausgeführt. Von ihnen stammen die Pferde aus dem Süden der Halbinsel (Hadramet) und Jemen. Das Hochplateau von Nedsched, 2000 Fuß über dem Meere, hat ein trockenes Klima, die Weide ist nahrhaft, aber nicht so reichlich wie in Jemen und Hadramet. Aus diesen Gründen sind die Racen der letzteren Gegenden höher und stärker.

In seiner Gesammterscheinung repräsentirt das arabische Pferd unstreitig den edelsten Typus, der keiner Aenderung oder Verbesserung bedarf. Wenn auch der englische Renner, welcher davon abstammt und nach der Ansicht Mancher seinen Ahnherrn übertrifft, ihn auf kürzere Distancen schlägt, so ist doch der Araber eins der edelsten Geschenke der Vorsehung, geschaffen für den ernsteren Gebrauch des Menschen, vor allem des Krieges. Mit Verständniß zur Zucht ausgewählt, verbessert er unstreitig durch sein Feuer die kalten Schläge der rauheren Himmelsstriche, ohne daß man sich dabei ähnlichen Enttäuschungen aussetzt, wie mit englischem Blut.

Manche Racen Anatoliens, die von den Arabern abstammen, fallen beim ersten Anblick durch abgerundetere Formen und ihre ganze Erscheinung mehr in die Augen. Den Kenner täuschen sie nicht, er will Knochen und kein Fleisch. Auch die Pferde von Tripolis, Tunis stammen von den Arabern, manche, namentlich die aus der Ebene von Barka und dem Paschalik Tripolis sind ihrer Vorfahren nicht unwürdig. Im Großen und Ganzen aber ist ihr

Berliner Mastvieh-Ausstellung. Um Wünsche und Bemerkungen betreffs Einrichtungen der Mastvieh-Ausstellung kennen zu lernen, laden die Herren von Nathusius-Althaldensleben, Geheimer Ober-Regierungs-Rath Dr. Thiel und Kiepert-Marienfelde auf Beschluß des Gesammt-Comitees alle diejenigen, welche bisher ihr Interesse zur Sache durch die That bewiesen haben (Aussteller, Richter 2c.) zu einer Versammlung am ersten Schautage (6. Mai c., Nachmittags 4 bis höchstens 6½ Uhr im Uhrsaale des Börsengebäudes auf dem Viehhof) ein. Die Besprechung wird nach den drei Gruppen: Art des Richtens, Eintheilung des Programms, Zusammensetzung der Richter-Collegien, stattfinden. Aufgabe der Besprechung soll weder Erschöpfung der Gegenstände durch Debatten, noch Abschluß durch Abstimmungen sein; sie soll hauptsächlich Anregung für künftige Behandlung und event. neue Gesichtspunkte dafür bieten. Punkte, auf die besonderer Werth gelegt wird, ist es erwünscht, vor dem 4. Mai schriftlich beim Vorsitzenden anzumelden. Herren, welche sich nicht zu den Eingeladenen zählen, aber im Interesse der Sache Theil zu nehmen wünschen, werden ersucht, sich vorher im Club der Landwirthe anzumelden, und sind dieselben dann willkommen.

---

† **Berlin**, 22. April. [**Zur Förderung der Landes-Pferdezucht.**] Vom Landwirthschaftsminister ist der Commission zur Förderung der Pferdezucht eine Reihe von Fragen vorgelegt worden, über welche nebst den darauf erfolgten Antworten das Folgende berichtet wird: Bezüglich der Vollblutzucht wurde zunächst gefragt: „Soll der Staat die Vollblutzucht in der bisherigen Weise fortsetzen, event. unter welchen Modificationen?" Die Frage wurde nach Ablehnung aller dissentirenden und im Wesentlichen auf den Jährlingsverkauf hinauslaufenden Anträge mit allen gegen drei Stimmen bejaht und gleichzeitig die Regierung ersucht, sie möge den Gesichtspunkt festhalten und betonen, daß die Production guter Vaterpferde, gut nach Form und Leistung, für die Halbblutzucht der Hauptgestüte als Zweck und Ziel der Staats-Vollblutzucht anzusehen und zu erstreben sei. Auf die fernere Frage, „ob der Staat, wenn die Fortführung der eigenen Vollblutzucht ohne den Verkauf der Jährlinge angezeigt erscheint, in eigener Anstalt oder auswärts trainiren lassen solle", wurde erwidert, daß der Staat in eigener Anstalt trainiren lassen solle, und zugleich eine Resolution angenommen, daß für die Trainirung und Prüfung der Graditzer Pferde seitens der Regierung Mittel in ausreichendem Maße gewährt werden mögen. Ferner wurde die Commission darüber gefragt, „ob der Staat sich wie bisher an den Rennen betheiligen solle, oder unter welchen veränderten Bedingungen". Hier wurde dem Minister anheimgegeben, die Frage in Erwägung zu nehmen, in welcher Form die Gefahr der Concurrenz des Staates mit den Privat-Rennpferdebesitzern vermieden werden kann, ohne den Werth der Prüfung zu verändern. Auch die Frage der Zulässigkeit der Theilnahme professioneller Reiter bei Hindernißrennen wurde erörtert und der Beschluß gefaßt, daß die im Jahre 1876 von der Pferdezucht-Commission gefaßten Beschlüsse über die beschränkte Zulassung solcher Reiter aufrecht erhalten werden sollen. Die in dieser Beziehung entstandenen Differenzen zwischen dem Verbande deutscher Reiter- und Pferdezuchtvereine und dem Unionclub sollen durch Vermittelung des landwirthschaftlichen Ministeriums auszugleichen versucht werden. Ein weiteres Thema der Berathungen bildete die Frage, „welche Erfolge von der Gewährung von Prämien für Import von Vollblut-Zuchtmaterial zu constatiren sind." Man sprach sich dahin aus, daß der Import von Vollblutstuten durch Gewährung von Importprämien nach Möglichkeit zu unterstützen sei. Eine Auskunft wurde auch darüber gewünscht, ob es angezeigt wäre, angesichts der großen Verluste an Rennpreisen, welche die Vollblutzucht durch Ausfall der Totalisator-Einnahmen erleidet, die Nr. 8 der Normativbestimmungen für die Concurrenz um Staats-Rennpreise dahin abzuändern, daß fortan in allen Rennen um Staatspreise nur inländische, d. h. deutsche Pferde zur Concurrenz zugelassen werden. Die Commission sprach sich allerdings dahin aus, daß in allen für Staatspreise auszuschreibenden Propositionen nur inländische Pferde, im Sinne des Reglements, zugelassen werden dürfen. Die Frage, „ob sich die Pferdeschauen und das Reglement für die Prämiirungen von 1875 zur Förderung der Landespferdezucht bewährt haben", wurde bejaht. Schließlich wurde sodann Auskunft darüber erbeten, „auf welche Weise auf die Consolidirung der Zuchtrichtung und die Gewinnung eines möglichst einheitlichen Stutenmaterials hingewirkt werden könne". Das Exposé des Referenten gipfelt in folgenden Vorschlägen: „Es ist zwar der Import von schweren Stutfüllen, wo sich wirkliches Interesse für eine solche Zucht zeigt, durch Vorschüsse oder Zuschüsse aus Staatsmitteln zu fördern, dabei aber auf die Qualität dieser Füllen in der Art Werth zu legen, daß zugleich auf diejenige gute Form gesehen wird, welche später auch für Halbblutzucht Werth hat; übrigens ist immer mehr auf typische Beschaffenheit der Hengste Accent zu legen, es sind also wenigstens allmählich diejenigen Thiere zu beseitigen, die gerade, weil sie Alles sein sollen (schwer, edel, elegant 2c.), gar nichts vererben. Solche Hengste sind, wo sich passende Gelegenheiten finden, vorzugsweise in Einzelstationen zu stellen. In jeder thunlichen Weise ist auf Erhöhung des Verständnisses und des Interesses an der Zucht seitens der Stutenbesitzer hinzuwirken; hierzu empfehlen sich namentlich lokale Fohlenschauen". Schließlich wurde von einem Mitgliede der Commission der Antrag gestellt, „den Minister zu ersuchen, die nöthigen Vorbereitungen zur Abhaltung einer großen, mit keiner Ausstellung anderer Producte verbundenen Pferde-Ausstellung in Berlin zu treffen." Der Antrag wurde mit dem Zusatz angenommen, daß die Ausstellung keine internationale, auch keine deutsch-österreichische, sondern eine deutsche sein und im Jahre 1886 stattfinden soll.

Wien, 18. April. [**Von der Hundeausstellung. Zum Zuckerrübenanbau. Molkereiwesen in Ungarn.**] In den Tagen vom 5.—12. April fand hier die vom österreichischen Hundezuchtverein veranstaltete Hundeausstellung statt. Dieselbe brachte in den ersten Tagen die Exposition der Jagdhunde, der sich dann die der Hunde für andere Zwecke anschloß. Unter den Jagdhunden waren es namentlich englische Racen, die zahlreich und in guten Individuen sich am Platz befanden, während deutsche Racen zum Theil nur eine numerisch schwächere und minder hervorragende Vertretung fanden, obgleich einzelne Thiere volles Lob verdienten. In der Abtheilung für Nichtjagdhunde fehlten — ein dankenswerther Fortschritt — die Thiere ohne fest typirte Race, und der Gesammteindruck dieses Theils der Ausstellung war ein sehr günstiger. Namentlich die Doggen, sowohl einfarbige wie auch striemige und gefleckte, zeichneten sich aus; man hörte diese Collection als den Glanzpunkt der Exposition bezeichnen. Jedenfalls ward hier der Beweis erbracht, daß Deutschland und Oesterreich in der Zucht dieser beliebten Race England nicht nur erreicht, sondern sogar übertrifft. Den Doggen reihten sich hinsichtlich der Güte die lang- und kurzhaarigen Bernhardiner, die Neufoundländer, die Dalmatiner und endlich auch die Spitze an, von denen letzteren einige einen hohen Werth besaßen. Zahlreich — wie in der Regel auf den hiesigen Hundeausstellungen — waren Damenhunde der mannigfachsten Racen gesandt worden, meist ebenso schöne wie träge Thiere, deren Haltung wieder sehr in Aufnahme zu kommen scheint. — Die abwartende Stellung der Rübenzuckerfabriken bezüglich der Rüben-Contrahirungen ist meistens noch nicht aufgegeben worden. Wo schon Offerten gemacht, begegnet diesen seitens der Landwirthe großes, allerdings wohlberechtigtes Mißtrauen. Ueber die Bedingungen, welche den Abschlüssen zu Grunde gelegt werden sollen, liegen Mittheilungen über für größere Districte zur Anwendung kommende Modalitäten nicht vor. Die Fabriken bestehen auf der Forderung hochprocentigen Materials, und haben in manchen Fällen, um solches zu erhalten, die Befolgung ihrerseits gegebener Vorschriften hinsichtlich der Ausführung des Rübenbaues, der Wahl des Samens u. s. w. verlangt. Vielfach dürfte die Bezahlung der Rüben nach dem Zuckergehalt und dem Preis des Zuckers normirt werden. Man will z. B. pro Gulden Preis für den Metercentner Zucker 3—3½ Kreuzer pro Tonne Rüben gewähren u. s. w. Wo feste Preise ausgemacht werden, bewegen sich diese um 80—85 Kreuzer, unter Zurückerstattung der üblichen Schnitzelprocente, freilich ein Preis, der wenig geeignet ist, den Rübenbau als rentabel erscheinen zu lassen. Es wird derselbe auch in ganz erheblichem Maße eingeschränkt werden, in Mähren z. B. voraussichtlich um 50 pCt. — Behufs Hebung des Molkereiwesens beabsichtigt das ungarische Ackerbauministerium, Unterrichtscurse einzurichten, in welchen geeignetes Personal für den Betrieb der Milchwirthschaft geschult wird. Zunächst finden solche für Kuhwärter, für Milch-, Butter- und Käsemanipulanten statt, und ferner wird in der Arader und der Budapester Centralmilchhalle Unterweisung im Betrieb städtischer Milchwirthschaften ertheilt. Die genannten Etablissements dürfen als Musteranstalten gelten und sind durch die neuerdings veröffentlichte Publikation des Landesinspectors für Milchwirthschaft, Egan, in größeren Kreisen bekannt geworden.

Marktberichte.

Berlin, 22. April. [**Amtliche Preisfeststellung von Getreide, Mehl, Oel, Petroleum und Spiritus.**] Weizen loco geschäftslos. Termine höher. Gek. — Ctr. Loco per 1000 Kilo 153—183 Mk. bez., gelbe Lieferungsqualität 174 Mk. bez., gelber märk. —, guter Mecklenburger —, per diesen Monat —, per April-Mai 174,75—175 bez., per Mai-Juni 175 bis 175,5 Mk. bez., per Juni-Juli 178—178,75 bez., per Juli-August 181 bis 181,75 Mk. bez., per August-Septbr. —, per Septbr.-Oct. 185—185,75 Mk. bez. per Oct.-Nov. 186,5—187,25 bez.

Roggen loco geschäftslos. Termine höher. Gek. 16 000 Ctr. Loco per 1000 Kilogr. 140—149 Mk. nach Qualität, Lieferungsqual. 148 Mk. bez., inländ. feiner 147 Mk. ab Bahn bez., per diesen Monat —, per April-Mai 148,75—149,25—149 Mk. bez., per Mai-Juni 149,75—150 Mk. bez., per Juni-Juli 152.25—152,5 Mk. bez., per Juli-August 153,25—154 Mk. bez., per August-Septbr. —, per Septbr.-October 154,75—155,25 Mk. bez.

Gerste still, per 1000 Kilogr. große und kleine 125—185 Mk. nach Qualität, Braugerste —, Oderbrucher Brenngerste —.

Hafer loco unverändert, Termine wenig verändert. Gek. 2000 Ctr. Per 1000 Kilogr. loco 138—163 Mk. nach Qualität, Lieferungsqualität 143 Mk., pomm. guter 154—156 Mk. ab Bahn bez., feiner 157—160 Mk. ab Bahn bez., russ. 142—144 Mk. ab Boden u. Kahn bez., per diesen Monat —, per April-Mai 143,5 bez., per Mai-Juni 143,75—143,5 Mk. bez., per Juni-Juli 143,5 bez., per Juli-Aug. 141,5—142 bez.

Erbsen per 1000 Kilogr. Kochwaare 160—210 Mk., Futterwaare 128—140 Mk. nach Qual., geringe — Mk. ab Bahn bez.

Mais loco unverändert. Termine —. Gek. 9000 Ctr. Per 1000 Kilogr. loco 114—119 Mk. bez., per diesen Monat —, per April-Mai —, per Mai-Juni —.

Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 Kilogr. unversteuert incl. Sack, fester. Gek. 1500 Ctr. Per 100 Kilogr. per diesen Monat und per April-Mai —, per Mai-Juni 20,25 Mk. bez., per Juni-Juli 20,60 Mk. bez., per Juli-Aug. 20,85 Mk. bez., per Septbr.-Octbr. —.

Weizenmehl Nr. 00 24,50—22,50 Mk. bez., Nr. 0 22,50—20,25 Mk. bez. — Roggenmehl Nr. 0 21,75—20,50 Mk., Nr. 0 und 1 20,25—19,00 Mk. bez.

Rüböl per 100 Kilogr. mit Faß. Termine steigend. Gek. — Ctr. Loco mit Faß —, loco ohne Faß 49,4 bez., per diesen Monat, per April-Mai und per Mai-Juni 49,3—50 Mk. bez., per Juni-Juli —, per Juli-Aug. —, per Sept.-Oct. 52,4—53,2 Mk. bez., per Oct.-Nov. —.

Petroleum, raffinirtes (Stand. white) per 100 Kilo mit Faß in Posten von 100 Ctr. Gek. 200 Ctr. Termine matt. Loco —, per diesen Monat 22,6 Mk. bez., per Sept.-Oct. 23,7 Mk. bez., per Oct.-Nov. — bez.

Spiritus per 100 Liter à 100 pCt. = 10 000 Liter pCt. Gek. — Liter. Termine matt. Loco ohne Faß 41,7 Mk. bez., loco mit Faß —, per diesen Monat und per April-Mai 41,7—41,5 Mk. bez, per Mai-Juni 42,1—41,9 Mk. bez., per Juni-Juli 43,3—43,1 Mk. bez., per Juli-Aug. 44,3—44,1 Mk. bez., per August-Sept. 45,2—44,9—45 Mk. bez., per Sept.-Oct. 45,6—45,5 Mk. bez., per Oct.-Nov. 45,6—45,7—45,6 bez.

Berlin, 20. April. [**Amtlicher Viehmarktbericht.**] Zum Verkauf standen: 4210 Rinder, 8468 Schweine, 1945 Kälber, 19 560 Hammel. — Der überaus starke Auftrieb neben dem warmen (die Herstellung von Dauerwaare 2c. hindernden) Wetter hatte durchweg ungünstigen Einfluß auf die Chancen der Verkäufer, zumal auch die Exporteure, zumtheil noch mit Vorräthen versehen, nicht den dem Auftriebe entsprechenden starken Bedarf zeigten. Bei Rindern blieben die Preise hinter denen des vorigen Montags um 1—3 Mk. zurück, und ist ein erheblicher Ueberstand zu erwarten. Ia. 52—56 Mk., IIa. 44—49 Mk., IIIa. 39—42 Mk., IVa. 35—37 Mk. pro 100 Pfund Fleischgewicht. — Auch am Schweinemarkt sanken die Preise um 2—3 Mk., und sind zu notiren: für Mecklenburger 48—49. Pommern und gute Landschweine 44—46, Senger und III. Qualität 40—43 Mark per 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Der Markt wurde nicht geräumt. — Nicht besser gestaltete sich der Handel in Kälbern, wo die Verkäufer 2—4 Mk. von den vorigen Montagspreisen nachlassen mußten. Man zahlte für Ia. 38—50, IIa. 25—36 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. — In der Hammelhalle wurden, weil der Export ziemlich ansehnlich war, die Preise gehalten, bis auf beste englische Lämmer, welche um 1 Mk. zurückgingen. Man zahlte also für Ia. 38—41, beste engjische Lämmer bis 45 Pf., für IIa. 32—36 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. Auch hier wurde der Bestand nicht geräumt.

Preise der Cerealien zu Breslau am 23. April 1885.
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

pro 100 Kilogramm	schwere höchst. M	₰	schwere niedr. M	₰	mittlere höchst. M	₰	mittlere niedr. M	₰	leichte Waare höchst. M	₰	leichte Waare niedr. M	₰
Weizen, weißer	17	50	17	20	16	20	16	—	15	80	15	60
dito gelber	17	20	17	—	16	—	15	80	15	60	15	40
Roggen	14	40	14	20	14	—	13	90	13	70	13	40
Gerste	15	—	13	80	12	80	12	50	12	—	11	80
Hafer	14	80	14	60	14	40	14	20	14	—	13	80
Erbsen	17	50	16	50	16	—	15	—	14	50	14	—

Kartoffeln pro 50 Kilo 1,50—2,00—2,50—2,75—3,00, pro 100 Kilo 3,00—4—5—5,50—6,00 Mk., pro zwei Liter 0,8—0,9—0,10—011—0,12 Mk
Heu, 2,30—2,80 Mk. pro 50 Kilogr.
Roggenstroh 18,00—21,00 Mk. pro Schock per 600 Kilogr.

Zur Recension eingegangen:

Handbuch der Provinz Schlesien. Erste Abtheilung: Instanzien-Nachweis der Staats-, Provinzial- und Communalbehörden, der Geistlichkeit u. s. w. Zweite Abtheilung: Gewerbliches Adreßbuch. Herausgegeben von dem Königl. Ober-Präsidial-Bureau. 54. Auflage. Breslau, 1885. Verlag von Wilh. Gottl. Korn. (Pr. geb. 7,50 Mk.)

Bekanntmachung.

Für hiesige landwirthschaftliche Winterschulen werden zwei unverheirathete Landwirthschaftslehrer gesucht, welche während des Sommersemesters als Wanderlehrer zu wirken haben und von denen der eine der polnischen Sprache mächtig sein muß. Bewerbungen sind an Unterzeichneten zu richten.

Breslau, den 16. April 1885.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien.
(gez.) **Graf Pückler.**

Verantwortlich für die Redaction: Walter Christiani in Breslau.

Blut nicht mehr rein. Ihnen gleichen diejenigen von Algier, von den Franzosen Berbern genannt, und die Marokkaner.

Der Farbe nach sind unter den Arabern am häufigsten Grauschimmel (Grise-truité) und Grauschecken; dann folgen Braune; Rappen sind selten, Falben wenig geschätzt. Ein Sprichwort sagt: Auf graugetigertem Roß kehrt man siegreich zurück, auf falbem niemals. Dies ist nicht ganz Vorurtheil; man weiß aus Erfahrung, daß graue, dunkelgraue, braune, feuriger und kräftiger sind. (Cfr. Virgil, Georgica III., 81—83: honesti spadices glaucique, color deterrimus albis etc.)

2. Das Kurdische Pferd.

Die Kurdischen Pferde sind Halbblut, einheimisches mit arabischem gemischt. Ihrer bediente sich in alten Zeiten die von den Römern so gefürchtete Parthische Cavallerie. Ihre besten Repräsentanten findet man an den Ufern der Wdnsees, an der persischen Grenze, im Norden von Bagdad. Sie sind ziemlich groß, 1,42 bis 1,55 Mtr., stark, fest, gelenkig, ausdauernd, von schöner Gangart, vorzügliche Militärpferde. Die alte türkische Cavallerie, die sogenannten „serdeneschti" (d. i. die Unerschrockenen, eine Abtheilung der kleinasiatischen Spahis) ritt keine anderen. Durch ihre Kühnheit und Verwegenheit sind sie für das Räubervolk der Kurden wie geschaffen. Im gebirgigen Theile Kurdislaus sind sie etwas kleiner, mit größerem Kopf, dem charakteristischen Merkmale der Halbwildheit, in welcher sie weiden. Ihre Brauchbarkeit ist dieselbe, wenngleich sie mehr einheimisches (Kurdisches) Blut in den Adern haben. Bei Orpha wird eine andere Kreuzung von Arabischem und Kurdischem Blute gezüchtet unter dem Namen Barasè; sie liefert Pferde, die mit den Eigenschaften guter Reitthiere diejenigen schwerer Zugthiere verbinden und vorzügliche Artillerie- und Trainpferde abgeben. Als Fehler des Kurdischen Pferdes kann man anführen, daß es schwer zu zügeln. Dagegen ist es ein ausgezeichneter Traber, greift weit aus wie ein Hirsch im vollen Sprunge, ist härter als der Araber und deshalb zum Militärpferde geeigneter. 1870 erhob sich ein großer Theil des Araberstammes Enesè in der Wüste Dsheb-el-Schammar zwischen Bagdad und Damascus gegen die Türken; man sandte gegen sie die irregulären Kurden und das reguläre Cavallerie-Regiment Bagdad vom 6. Corps, welches gleichfalls kurdische Pferde ritt. Beide Truppen leisteten ganz vorzügliche Dienste.

3. Das Anatolische Pferd.

Es ist in ganz Anatolien verbreitet und je nach der Kreuzung mit anderen Racen verschieden. Die erste Stelle behaupten die Pferde von Tschukur-Owa (im alten Cilicien) und Marascha (dem alten Coelesyrien). Etwas verändert kommen sie auch jenseits Amaria und im Thale des Kisil-Irmak vor. Sie sind gleichfalls eine Kreuzung mit arabischem Blut, von mittlerem Wuchs, gerundeten Formen, gefälliger Erscheinung; Kopf breit quadratisch, Hals voll und biegsam, Bug hoch, Rückgrat und Kreuz entwickelt und breit, Beine gedrungen. Sie sind bei den Türken sehr geschätzt, weil sie ungeachtet ihres Feuers äußerst folgsam sind und sich stolz tragen. Man preist sie beim Verkauf oft als die besten Repräsentanten arabischer Zucht an. Ihre Hufe sind vorzüglich; ein türkisches Sprichwort sagt, daß unter den Hufen den Rosse von Tschukur-Owa das Pflaster zur Feuer wird. Man sieht sie häufig in Constantinopel; die reichen Effendis reiten sie gern.

Am oberen Kisil-Irmak, auf dem mittelarmenischen Plateau, zieht man eine sehr schöne Kreuzung von anatolischer und kurdischer Race. Sie liefert mittelgroße, feurige leichte Cavallerie- und Wagen-Pferde. Alljährlich kommen Tausende davon auf den Markt nach Josgata. Die reinste anatolische Zucht findet man bei Kutais und Konia (in Karamanicu), nicht groß, 1,33—1,51 Mtr., aber proportionirt, geschickt, ruhig, unermüdlich als Reitpferd wie als Lastthier.

Am Libanon und Antilibanon, in den Ebenen Antiochiens und den Thälern Syriens giebt es ungewöhnlich schöne, mittelgroße Gebirgspferde („Drurdschi" genannt) die augenscheinlich von den Enesè-Arabern abstammen. Ferner kommt auf den Inseln Kandia, Mitilene und andern eine kleine Race („Mideli") vor, die als vorzügliche Paßgänger geschätzt werden. Die türkischen Städte haben so enge Gassen und so schlechtes Pflaster, daß man darin wenig fährt, sondern meist reitet, und dazu sind diese orientalischen Ponies vorzüglich.

Auch die europäische Türkei hatte früher gute Pferdezucht; durch Verarmung des Landes und Unsicherheit aller Verhältnisse ist sie heruntergekommen. Dennoch hat selbst das gemeine türkische Pferd Eigenschaften, welche es höher stellen als andere, deren Race nie mit edlerem Blute gekreuzt wurde. Die besten sind die „Museke" im südlichen Albanien, seit mehr als 100 Jahren aus Kreuzung einheimischer Pferde mit Arabern hervorgegangen.

Die Albanesen wandern seit alter Zeit vielfach in die Fremde, um ihren Unterhalt zu verdienen, weil die bergige Heimath sie nicht ernähren kann. Ihrer kriegerischen Neigung folgend, nehmen sie mit Vorliebe Kriegsdienste in Asien und Arabien und bringen bei der Rückkehr in die Heimath meist wenig Geld, aber häufig arabische Pferde mit, welche die ursprüngliche Race allmählich verbessert haben. Ihr Hang zum herumziehenden Leben führt sie bis Indien und weiter; Alisch Bei, der Abkömmling einer der ersten Familien des Landes, zog 1857 mit 120 Arnauten zum Birmanischen Sultan, kam 1863 mit mehr als 80 seiner Leute als Gast in die Heimath, um dann auf's Neue mit einer noch größeren Anzahl seiner Landesleute nach Birma zurückzukehren. Die durch die erwähnte Kreuzung entstandene Race wurde später durch die reichen Grundbesitzer, welche große Gestüte hielten, noch mehr entwickelt und verbessert. Ali Pascha, die Geißel von Epirus im Anfange dieses Jahrhunderts, ritt nur Museke-Pferde. Sein Gewicht war so bedeutend, daß er keine anderen brauchen konnte. Gegenwärtig sind fast alle Gestüte eingegangen und gute Museke nur noch selten zu finden.

Auch Bosnien hatte eine gute und reichliche eigne Zucht, bis 1851 die türkische Gesetzgebung die Lehen des bosnischen Adels kassirte. Die Familie Kulenowitsch war unter andern seit alter Zeit verpflichtet, auf ihren Lehnsgütern eine Zucht von 5000 Stuten zu unterhalten. Diese Zucht, aus der Kreuzung mit dem besten arabischen Blut entstanden, ist längst zu Grunde gegangen, ihre Nachwirkung auf die gewöhnliche Landrace aber heute noch unverkennbar. Die Farbe derselben ist meist kastanienbraun, der Kopf quadratisch, dick, die Stirn breit, der Hals kurz und dick mit dichter Mähne. Die Pferde sind knochig, gedrungen, mit starkem Kreuz, hitzig, nicht wählerisch im Futter, ausdauernd, abgehärtet gegen Wind und Wetter.

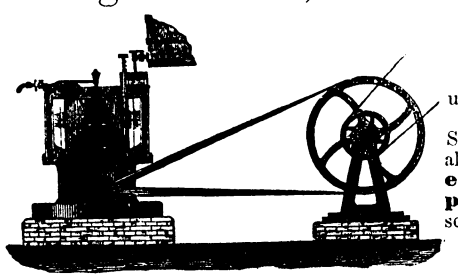
Bis zum letzten Kriege hatte sich die einst berühmte Race von Kisil-Basch erhalten, die aus dem Gebiete zwischen Silistria, Rustschuk und Schumla stammte. Diese Landschaft, Deli-Osman, d. i. verzauberter Wald genannt, ist bergig, von tiefen Thälern und Flüssen durchzogen, weshalb man ihr hohe strategische Bedeutung beilegte. In Folge dessen siedelten hier die alten Sultane eine muhamedanische Sekte an, welche Kisil-Basch (rother Kopf) genannt wurde. Ihre Mitglieder waren zum leichten Cavallerie-Dienst verpflichtet, weshalb sie Alles aufboten, um dazu taugliche Pferde zu erziehen; hauptsächlich benutzten sie dazu die kurdischen.

Die asiatischen Racen sind auch in anderen Gegenden der europäischen Türkei zur Verbesserung der einheimischen benutzt. Bei Philippopel und an anderen Orten trifft man immer noch Pferde von edlem Blute, ebenso südlich vom Rhodope-Gebirge, wo einst die erblichen Anführer der alttürkischen leichten Cavallerie angesiedelt waren. Die Türkei bedurfte früher keiner großherrlichen Gestüte, weil die reichen Grundbesitzer zur Haltung derselben für ihre erblichen Lehen verpflichtet waren. Die Pferde waren überall gut und zahlreich, sie waren der Stolz des Landes. Als der Staat nach Vernichtung der Janitscharen die Lehen einzog, welche die Stärke und den Reichthum der den Reformen abholden Provinzial-Aristokratie bildeten, war es mit der guten Pferdezucht vorbei. Sultan Mahmud, Großvater des jetzigen, suchte dem Uebel durch Einrichtung staatlicher Gestüte abzuhelfen, aber bei der schlechten Ordnung, die überall herrschte, ist kein Erfolg damit erzielt worden

☞ **5 Goldmedaillen, darunter die**

einzige für Paris, Februar 1885 in internationaler Centrifugenconcurrenz.

Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft in Lübeck



liefert (451—x

Complete Centrifugen-Meiereien

unter Verwendung der anerkannt besten und vielfach mit Goldmedaillen preisgekrönten Burmeister & Wains **Dänischen Centrifuge** (Patent Nielsen & Petersen).

Sämmtliche Meierei-Hülfsmaschinen halten wir in schwerem **Eigenfabrikat** am Lager, als: **Goepel, Locomobilen etc., Buttermaschinen, Butterträge, Dampfentwickler, Käsewannen, Viehfutterkocher, Käsemühlen, Käsepressen etc., Saug- und Druckpumpen** in grosser Auswahl für alle Wirthschaftszwecke. **Pasteurisirapparate, Milchkühler, Milchbassins, Transportkannen etc.**

Auf Wunsch senden praktischen Meiereitechniker.

☞ **Agenten und Wiederverkäufer gesucht.** ☜

Silesia, Verein chemischer Fabriken.

Unter **Gehalts-Garantie** offeriren wir die bekannten **Dünger-Präparate** unserer Fabriken zu **Saarau, Breslau** und **Merzdorf,** sowie die sonstigen gangbaren **Düngmittel. Proben** und **Preis-Couranto** auf Verlangen franco. **Bestellungen** bitten wir zu richten an **unsere Adresse entweder** nach **Saarau, Breslau** (Schweidn. Stadtgraben 12) **oder** nach **Merzdorf** (a. d. Schles. Geb.-Bahn). (460—x

---

Die

Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft,

eine der ältesten, bekanntesten und weitverbreitetsten Hagelversicherungs-Anstalten, empfiehlt sich den Herren Landwirthen zur Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschaden, **zu möglichst niedrigen, aber festen Prämien. Nachzahlungen finden niemals statt.** Verluste deckt die Gesellschaft aus ihrem Garantie-Fonds. Bedingungen, **namentlich bei mehrjähriger Versicherungsnahme, äußerst günstig.** (920—2

Der Unterzeichnete sowohl, als sämmtliche Agenten der Gesellschaft nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen und sind zu jeder weiteren Auskunft bereit.

Der General-Agent E. Heppe in Görlitz.

E. Januscheck in Schweidnitz.

Mähmaschinen

für Getreide, Klee und Gras,

3pferdige Locomobilen

☞ **und Dreschmaschinen** ☜

in vorzüglicher Construction und Ausführung. (938—x

Wiesenseggen, Jauchepumpen, Kettenpumpen.

Niederlage: Breslau, Sadowastr. 62.

Brennerei-Mais

offerirt billigst (183—5

Albert Ogrowsky, Compt. Gartenstr. 30 b.

Wiesen-Stahl-Ketten-Egge

ist ein anerkannt vorzüglich bewährtes Culturgeräth für den Wiesenbau, um Moos, Flechten und todtes Gras zu entfernen; Dünger, Samen einzuegen, und um die Oberfläche für die befruchtende Einwirkung der Luft offen zu legen. Verwendbar als **Ackeregge.** (536—x

☞ **Elastisch, unzerbrechlich, billig.** ☜

PH. MAYFARTH & Co., Specialfabrik für Ackerbaugeräthe,

FRANKFURT am Main & WIEN II.

Filiale: Posen, St. Martin Nr. 46.

Walzen, Hackmaschinen, Jäter, Häufelpflüge,

Patentirte 2-, 3- u. 4-schaarige Pflüge neuester Construction,

Einschaarige Culturpflüge mit Hebelkarren.

Gras- und Getreide-Mähmaschinen, Garbenbinder,

Heuwender, Pferderechen, amerikanische Construction „Tiger u. Hollingsworth",

Dampf-Dresch-Garnituren von 2½ Pferdekraft an,

offerirt in bekannt solidester Ausführung (37—x

Act.-Ges. **„H. F. Eckert", Breslau.**

Lager und Reparatur-Werkstätte, **Kaiser Wilhelmstraße 88/90.**

Bergedorfer Eisenwerk.

Mit dem heutigen Datum habe ich die Vertretung des in ganz Deutschland durch seine soliden und vorzüglichen Leistungen rühmlichst bekannten Eisenwerkes in seinen Specialitäten, als:

Breitdreschmaschinen mit und ohne Reinigung für Göpelbetrieb,

Locomobilen, Dampfdreschmaschinen, Siedemaschinen,

Dampfmaschinen eigener Construction

mit Patent-Expansions-Regulator,

Schrot-, Mahl- und Quetschmühlen, Rübenschneider,

Ziegelmaschinen und Pressen, Pumpen;

Molkereimaschinen und Geräthe;

alleinige Vertretung für **de Laval's Patent-** (777—9

Separator

übernommen und werde demnächst sämmtliche Maschinen und Geräthe, sowie die entsprechenden Reservetheile stets auf Lager haben, verbunden mit **Reparatur-Werkstelle.**

Ich übernehme jedoch schon von heute ab Aufträge zur promptesten Ausführung und empfehle mich ganz besonders zu Anlagen von ganzen Molkereien, **von der kleinsten Käserei bis zur größten Genossenschafts-Molkerei.**

Die Molkerei-Anlagen werden unter Assistenz des bei mir im Hause wohnenden Molkereidirectors **L. Block** (Erbauer und Leiter der hiesigen Molkerei) ausgeführt. Da Herr **Block** durch seine bisher geschaffenen Anlagen in Kiel, Magdeburg, Braunschweig, Berlin, Fraustadt, Budapest, hier und vielen anderen Orten und Städten, in der Fachwelt auf diesem Gebiete als Autorität betrachtet wird, so glaube ich durch dessen Beihülfe in den Stand gesetzt zu sein, auch Vorzügliches leisten zu können. Vorläufige Bauskizzen, Kostenanschläge und Rentabilitätsberechnungen werden bereitwilligst angefertigt. Persönliche Besprechungen an Ort und Stelle, gegen Erstattung der Reisekosten gern und zu jeder Zeit gewährt.

R. Hoffmann, Strehlen, Reg.-Breslau.

Vertreten auf dem Breslauer Maschinenmarkt.

D. R.-P. No. 26523.

Filiale in Posen, (934—5

St. Martin Nr. 46.

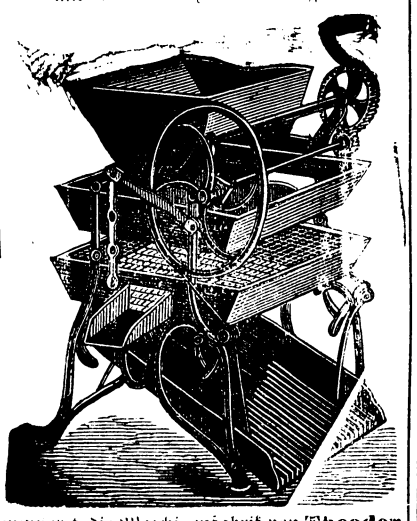
Hauptdepot für Schlesien und Posen bei Herrn **E. Störmer, Ohlauerstr. 24/25, Breslau,** durch welchen überall Niederlagen errtchtet werden. (753—x

---

957) **Specialität:**

Pat. Kartoffelsortirmaschine

mit Siebböden zum Auswechseln.



empfiehlt die Maschinenfabrik von **Theodor Müller,** vorm. **Grossmann, Ramslau.**

Prospecte u. Referenzen gratis u. franco.

Der Bockverkauf

der importirten Stammheerde der

Mérinos précoces du Soissonnais

beginnt am 15. April d. J. (6

Sulislawice bei Kalisch, 1½ Stunde von **Ostrowo,** Station der Creuzburg-Posener Bahn.

Dr. W. v. Łaszczyński.

---

3 Shorthorn-Bullen

hat noch abzugeben das Dominium Koschperndorf p. Gauers. (1070

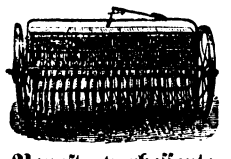
Trockne Räder

offerirt billigst vom Lager in allen gangbaren Stärken die Dampfstellmacherei von (49-4

Thielemann & Kirst,

Gr.-Glogau.

Preiscourant gratis u. franco.



Neueste verbesserte

Drillmaschinen

mit Reinigungsvorrichtung

(D. R.-P. Nr. 22 419),

sowie: **Düngerstreumaschinen** (Pat. Lins), ein-, zwei-, drei- und vierschaarige **Pflüge, Balance-Pflüge** (D. R.-P. Nr. 20 975), **Hackmaschinen, Wiesenseggen, Trieurs, Schrotmühlen** (Pat. Hartmann), **Häckselmaschinen** ꝛc. empfiehlt (991—x

Ernst Schulze,

Maschinenfabrik.

☞ Eutritzsch bei Leipzig. ☜

Lager in Breslau Gartenstraße 12.

Feldmäusefallen,

Holzröhren mit Messing-Schlingen, pr. 1000 Stück Rmk. 65,00, empfiehlt (58-0

Neisse OS. **Albert Beyer.**

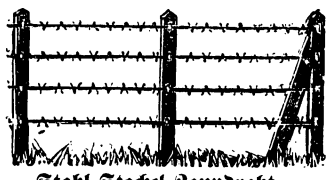
Präparirter phosphorsaurer Kalk

als Beigabe zur Viehfütterung.

Das beste und mildeste Mittel gegen Unverdaulichkeit, Aufblähen (Kolik), Schlempemauke, Rothlauf, Verkalben und zur Verbesserung der Milcherträge, befördert die stärkere Entwickelung der Knochen jeder Thiergattung, namentlich der jüngeren Generation, verhütet die häufigen Knochen- und Gelenkkrankheiten, sowie die Knochenbrüchigkeit und wurde auch mit Erfolg gegen die Fäule der Schafe und gegen Würmer im Darmcanal angewandt, empfiehlt: (678—x

Th. Pyrkosch,

Chem. Fabrik „Ceres", Ratibor.

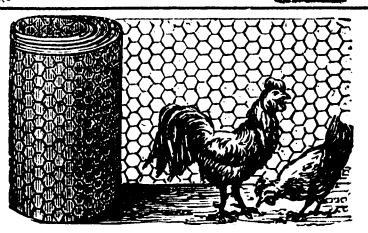


Stahl-Stachel-Zaundraht

er bekannten **dreidrähtigen** Qualität per 100 Meter

in Röllchen à 50 Meter	Mk. 10,00
in Haspeln à 250 oder 500 Mtr.	„ 9,00
bei mindestens 1000 Mtr.	„ 8,25

Drahtseile für Dampf-Pflüge und industrielle Zwecke, sowie **Spalierdrähte** u. s. w., liefern billigst in besten Qualitäten



Rohe und verzinkte

Geflechte und Drähte.

Verzinkte Geflechte sind vorräthig in **Rollen** à ca. 46 Meter u. 1 Mtr. Breite in Maschenweiten von

76	51	41	32	25	19 mm,
0,52	0,56	0,64	0,72	0,81	1,15 Mk.

per laufenden Meter mit **10 % Rabatt** bei Entnahme ganzer Rollen.

Herz & Ehrlich, Breslau.

Als anerkannt **beste Mast-** und **Milchfutter** offeriren wir:

bestes frisches

Cocus-Mehl Mk. 6 pr. Ctr. (Mastfutter),

mit circa 20 pCt. Protein und ca. 10 pCt. Fett,

bestes frisches

Palmkern-Mehl Mk. 5 pr. Ctr. (Milchfutter),

mit circa 18 pCt. Protein und circa 5 pCt. Fett,

ab **Berlin,** excl. Säcke, die zum Transport geliehen werden. Ueber Eisenbahnfrachten von **Berlin** nach allen Stationen, sowie über Preis und Verwendung dieser Futtermittel geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft. Die Eisenbahnfrachten für 200 Centner sind die billigsten. (936—x

Berlin C., Linienstrasse Nr 81.

Rengert & Co.,

Palmkern- und Cocus-Oel-Fabrik.

Da der **Phosphor** durch seinen starken Geruch die **Mäuse** abhält **Phosphor-Pillen** zu nehmen, so werden in meiner Fabrik nur noch

☞ **Arsenik-Pillen** ☜

aus reinem **Arsenik** und **Weizenmehl** hergestellt, welche durch ihren starken Procentsatz an Arsenik garantirt wirksam sind. à Pfd. = 45 Pf., Postpacket von 10 Pfd. = 4 Mk. überallhin unter Nachnahme.

Brieg, Bez. Breslau. **Drogerie zum rothen Kreuz.**

1118) **F. Heise.**

Th. Pyrkosch,

Chem. Fabrik „Ceres", Ratibor,

offerirt:

Aufgeschloss. Knochenmehle,

Superphosphate,

sowie alle andere künstliche Düngemittel, ferner: **präp. phosphorsaurer Kalk** als **Beigabe zur Viehfütterung.** (683—x

---

Hackmaschinen

neuester, einfachster Construction und leichter, solider Bauart, für jede Reihenweite, zum Behacken von Rüben, Kartoffeln, Getreide gleich gut geeignet, offerire ich hiermit und ersuche um gefällige rechtzeitige Bestellung. (1112—4

J. Kemna, Breslau.

Eisengiesserei und Maschinenfabrik.

Carl Mannich,

Asphalt-, Dachpappen- u. Holzcement-Fabriken,

Breslau, Grünstraße 28, **Rauscha,** Kreis Görlitz,

übernimmt die complete Herstellung (1111—x

☞ **Verbesserter Holzcement-Bedachungen,** ☜

Doppellagiger und einfacher Pappdächer,

bei Verwendung **nur bester Materialien** unter Garantie zu möglichst **billigen** Preisen.

Ferner offerirt **Dachpappen** Nr. 0 I II III pro □ Mtr. 45, 40, 35, 30 Pf.

Steinkohlentheer, Kientheer, Δ Dachleisten, Nägel ꝛc.

In unserem Verlage erschien soeben: (1—5

Die

Aufgaben und die Bedeutung der landwirthschaftlichen Winterschule als Fachschule,

nebst einem Worte über Fachschulen im Allgemeinen.

Von R. Rieger.

Director der landwirthschaftlichen Winterschule zu Schweidnitz.

Preis 1 Mark.

Eltern und Vormünder, deren Kinder oder Pflegebefohlene sich der Landwirthschaft widmen wollen, sowie diejenigen jungen Landwirthe, welche sich für ihren Beruf praktisch und wissenschaftlich ausbilden wollen, um dereinst befähigt zu sein, ihren Platz erfolgreich auszufüllen, finden in dieser, dem Herrn Landwirthschafts-Minister gewidmeten Schrift den Weg angegeben, wie das angestrebte Ziel am sichersten zu erreichen ist.

Bestellungen, denen der Betrag in Briefmarken beigefügt ist, werden umgehend portofrei erledigt.

Verlagshandlung Wilh. Gottl. Korn

in Breslau.

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.

Hierzu ein zweites Blatt.

Zu beziehen durch

Verlagsbuchhandlung Wilh. Gottl. Korn in Breslau.

In dritter Auflage erschien soeben:

Die Landwirthschaft und ihr Betrieb.

Von

H. Settegast.

Ausgabe in einem Bande.

624 Seiten groß Octav, Preis 10 Mark, in Halbfranz gebunden 12 Mark.

Die beifällige Aufnahme, welche auch dieses Werk des Verfassers der „Thierzucht" (4. Aufl.) gefunden hat, und die ihm von berufenster Seite vielfach zu Theil gewordene wohlwollende Beurtheilung haben nicht verfehlt, ihm einen ausgedehnten Absatz zu verschaffen. Der ersten 1875/79 in drei Bänden erschienenen Auflage konnte in kurzer Zeit ein unveränderter Abdruck in zweiter Auflage folgen. Nachdem auch diese vergriffen ist, bringen wir, mehrfachen Wünschen entsprechend, diese dritte Auflage in einem Bande zur Ausgabe, was nur durch einen ökonomischen Druck und durch die Wahl eines größeren Formats, trotz der Vermehrung des Inhalts durch zahlreiche Zusätze des Herrn Verfassers, ermöglicht werden konnte.

Hervorragende, um die Landwirthschaft verdiente Gelehrte haben das Werk als ein hochbedeutendes bezeichnet und auch die Fachpresse hat sich mit seltener Uebereinstimmung in der günstigsten Weise über den Werth desselben ausgesprochen.

Wie ein wohleingeweihter und umsichtiger Mann über den trostlosen Zustand der Betriebslehre urtheilte, ist in dem kürzlich veröffentlichten „Briefwechsel zwischen Justus von Liebig und Theodor Reuning über landwirthschaftliche Fragen 1854 bis 1873" zu lesen. Dort heißt es 1861 (S. 86.)

. . . „ich will die volkswirthschaftlichen Gesetze aufsuchen, nach welchen der Betrieb zu leiten ist. Jetzt giebt man der Art nichts, nicht einmal ein Versuch ist vorhanden. Die national-ökonomischen Principien aber und die Naturgesetze bilden die Lehre"; ferner a. d. J. 1872 (S. 223.) „Die jetzige Betriebslehre, die docirt, wie ein Ochse den andern anjocht, ist eine jammervolle Darstellung dessen, was ein Ochsenjunge verrichtet. — Als Wissenschaft steht solche nicht für sich, wird aus der Volkswirthschaftslehre und den Naturgesetzen aufgebaut."

Solchen Urtheilen wurde durch das 1875/79 erfolgte Erscheinen des Settegast'schen Werkes: „Die Landwirthschaft und ihr Betrieb" der Boden entzogen. Selbst Männer wie Schulze-Delitzsch, Lorenz von Stein und andere namhafte Volkswirthe fühlten sich gedrungen, ihrem Beifall beredten Ausdruck zu geben.

Der Erstere hebt im Allgemeinen hervor, daß der Geist von dem das ganze Werk getragen ist, ihm seine Bedeutung weit über die fachmännischen Kreise hinaus sichert und daß insbesondere die von der

Arbeit und dem landwirthschaftlichen Genossenschaftswesen handelnden Capitel des Werkes seine unbedingte Beistimmung finden.

Lorenz von Stein wendet sich in der seiner Schrift: Die staatswissenschaftliche und die landwirthschaftliche Bildung, vorgedruckten Widmung direct mit den Worten an den Verfasser: „Wenn das Gefühl, Gemeinsames zu wollen, ein Recht giebt, die Arbeiten für dies gemeinsame Ziel wenigstens in ihrer Grundlage für verwandt zu erklären, so bitte ich Sie für die vorliegende kleine Arbeit neben Ihrem großen, für die gesammte organische Auffassung der Landwirthschafts-Wissenschaft so hochwichtigen Werke dies Recht in Anspruch nehmen zu dürfen."

Die drei ersten Abtheilungen des Werkes haben folgenden Inhalt:

Erste Abtheilung.

I. Woher — wohin? Geschichtliche Einleitung.
Die Geschichte als Beratherin des Landwirths. — Die „gute alte Zeit." — Der Bauer. — Das Lehnssystem und sein Einfluß auf die Landwirthschaft. — Der 30jährige Krieg. — Die Befreiung. — Klagen des Landwirths und der Ruf nach „Gerechtigkeit für den Grundbesitz." — Versöhnung.

II. Die Aufgabe der Landwirthschaft und ihre Stellung innerhalb der gewerblichen Thätigkeiten.
Wirthschaft und gewerblicher Betrieb der Landwirthschaft. — Der Landbau und die Volkswirthschaft. — Staat und Staatswirthschaft. — Die Agrargesetzgebung. — Die Führer der modernen agrarpolitischen Bewegung.

III. Die Schule des Landwirths.
Die allgemein-wissenschaftliche Vorschule als Grundlage für die Ausbildung zum Landwirth. — Die Volksschule. — Der obligatorische Fortbildungsunterricht. — Gymnasien und Realschulen. — Die praktische Vorschule des Landwirths. — Die landwirthschaftliche Berufsbildung in der Fachschule und die Landwirthschaftswissenschaft. — Die landwirthschaftliche Hochschule. — Akademien und Universitäts-Institute. — Die theoretisch-praktische Ackerbauschule, die landwirthschaftliche Mittel- und die Landwirthschaftsschule. — Die theoretisch-praktische Ackerbauschule (Niedere Landwirthschaftsschule). — Die landwirthschaftliche Winterschule und der Wanderunterricht.

IV. Das Capital und Einkommen in der Landwirthschaft.
Die Production und das Capital. — Das Anlage- und Betriebscapital. — Das Grundcapital und die Grundrente. — Das Inventarioncapital. Das umlaufende oder Betriebscapital. — Die Rente und das Einkommen im Betriebe der Landwirthschaft. — Die Arbeits- und Capitalrente. — Der Kreislauf des Betriebscapitals.

V. Der landwirthschaftliche Credit.
Die Leistungen des Credits. — Der landwirthschaftliche Credit. — Der Personalcredit. — Der Immobiliarcredit. — Der Hypothekarcredit und die Hypotheken-Versicherungsanstalten. — Pfandbrief-Institute und landschaftliche Credit-Societäten. — Hypothekenbanken als Aktienunternehmungen. — Das Rentenprincip und die Reform des landwirthschaftlichen Credits nach Rodbertus' Vorschlägen. — Die Genossenschaft zur Abhülfe der Creditnoth.

VI. Das Landgut und die landwirthschaftliche Unternehmung.
Das Landgut. — Größe der Landgüter und Landbesitzungen. — Das Familienfideicommiß. — Die Grundstücke des Landgutes. — Das Ackerland. — System der Acker-Classification. — Wiesen. — Dauernde Weiden. — Gartenland. — Holzungen und Wald. — Gebäude. Wirthschaftshöfe, Lage und Eintheilung der Flur. — Die landwirthschaftliche Unternehmung. — Die Eigenbewirthschaftung (Selbstverwaltung) des Landgutes. — Die Selbstverwaltung der Landgüter durch den Staat. — Die Pacht, Erbpacht, Zeitpacht. — Die Erbgenossenschaft. — Die moderne Genossenschaft und die landwirthschaftliche Unternehmung. — Der Landwirthschaftsbetrieb als Actienunternehmen. — Der Theilbau (Halbbau); die Halbscheidwirthschaft.

Zweite Abtheilung.

Die Organisation der Wirthschaft.

Uebersicht.

1. Die Wirthschaftssysteme und Fruchtfolgen.

1. Der wirthschaftliche Culturkampf zur Erklärung der Wirthschaftssysteme.
2. Der Einfluß der Natur auf das Wirthschaftssystem.
3. Der Einfluß der Volkswirthschaft auf die Wahl des Wirthschaftssystems. — Der Fortschrittsstaat und die Landwirthschaft. — Die wirthschaftliche Freiheit. — Die Wirthschaftlichkeit. — Bevölkerung. — Der Markt und Verkehr. — Transportkosten lande und forstwirthschaftlicher Erzeugnisse. — Culturkreise und Productionszonen.
4. Benennung und Charakteristik der Wirthschaftssysteme. — Die ungeschmälerte Weide- und Graswirthschaft. — Die wilde Feldgraswirthschaft. — Die geregelte Feldgraswirthschaft. — Die vervollkommnete geregelte Feldgraswirthschaft, holsteinische Koppelwirthschaft, mecklenburgische Schlagwirthschaft, märkische Koppelwirthschaft.) — Die Körnerwirthschaft. — Die verbesserte (geordnete) Körnerwirthschaft. — Die Fruchtwechselwirthschaft. — Das industrielle System. — Das Speculationssystem (die freie Wirthschaft).
5. Kritik der Wirthschaftssysteme mit Bezug auf ihre Ansprüche an Arbeit und Capital. (Intensitätsgrade der Wirthschaft).
6. Kritik der Wirthschaftssysteme mit Bezug auf die in ihnen ruhende Gewähr für die Dauer der Ertragsfähigkeit des Bodens.

A. Die Theorie der Pflanzenernährung und die Lehre der Statik vor dem Auftreten Liebig's.
B. Die Vorschule der modernen Statik. — a. Die Pflanze. — b. Der Boden. — c. Die mechanische Bearbeitung des Bodens. — d. Die Düngung und der Dünger. — e. Der Stickstoffgehalt des Bodens und die stickstoffhaltigen Düngemittel. — f. Das Minimum eines unentbehrlichen Pflanzennährstoffs und Maximalerträge. — g. Wirkung und Werth des Stallmistes. — h. Die besonderen Ansprüche bezw. Bedürfnisse gewisser Pflanzen und der Fruchtwechsel.
C. Die Statik der Neuzeit. — a. Die Theorie. — b. Die Praxis. — c. Beispiel: Statik des Landgutes Schinnig.
D. Die landwirthschaftlichen Cultursysteme im Lichte der Statik. — Die Raubwirthschaft überhaupt. — Die wilde Raubwirthschaft. — Die raffinirte Raubwirthschaft. — Die gemäßigliche Raubwirthschaft. — Der Stofferfatz in der Beharrungs- und Progressiwirthschaft.
7. Die Fruchtfolge (Fruchtumlauf, Rotation). — Die Wahl der Culturpflanzen und die Ausbehnung ihres Anbaues. — Die Reihenfolge der Culturpflanzen im Fruchtumlauf.

II. Die Verbindung des Ackerbaues und der Viehzucht im Betriebe der Landwirthschaft.

1. Die Bedeutung der Thierzucht für den menschlichen Haushalt und Fortschritt.
2. Die Viehzucht ohne Ackerbau.
3. Ackerbau ohne und in Verbindung mit Viehzucht.
4. Die Ausdehnung der Viehhaltung im Wirthschaftsbetriebe. — Tabelle über den Nährstoffgehalt und Geldwerth der

Futtermittel sowie über den Geldwerth der Excremente. — Ertragsberechnung der Kuhhaltung in Proskau. — Ermittelung des angemessenen Verhältnisses, in welchem Futter- und Körnerbau sich an der Gesammtproduction des Landgutes zu betheiligen haben.

III. Die Verbindung der Landwirthschaft mit industrieller Thätigkeit und technischen Gewerben.

1. Landwirthschaft und Industrie.
2. Landwirthschaft verknüpft mit dem Betriebe technischer Gewerbe. — Bezeichnung der Gewerbe und der Veranlassungen zu ihrer Einführung. — Die Branntwein-Brennerei (Spiritus-Fabrik.) — Die Runkelrübenzucker-Fabrik. — Die Stärkefabrikation. — Bedingungen des Gedeihens landwirthschaftlich-technischer Gewerbe.

Dritte Abtheilung.

1. Die Arbeit.

1. Arbeit und Arbeiter.
2. Die Socialökonomie und sociale Frage. — Zusammenfassung.
3. Die Lösung der socialen Frage in der Landwirthschaft. — Allgemeines. — Anerkennung des bestehenden socialen Unrechts. — Natur- und culturgemäßer Arbeitslohn. — Gewerkvereine, Arbeitseinstellungen (Streiks). — Culturgemäße Lebensstellung des Arbeiters. — Betheiligung der Schule, Kirche und des Staats an der Lösung der socialen Frage. — Die Besonderheit der Lösung der socialen Frage in der Landwirthschaft. — Die Hebung des landwirthschaftlichen Arbeiterstandes durch Förderung seiner socialen Bildung und durch angemessene Behandlung. — Ehrende Anerkennung verdienstvoller Leistungen des Arbeiters. — Die Lebenshaltung des Arbeiters und die Lohnhöhe. — Die Löhnungssysteme. — Der Zeitlohn in baarem Gelde oder Naturalien. — Der Stück- oder Accordlohn — Cantieme-Löhnung, Prämien und Gratificationen. Combinirte Lohnsysteme. — Die Genossenschaftswirthschaft. — Productiv-Association. — Die Antheilswirthschaft (Partnership). — Die Regulirung der Beschäftigung landwirthschaftlicher Arbeiter. — Nacht- und Zuckarbeiten. — Arbeit und Ruhe, Frauen- und Kinderarbeit. — Wohlfahrts-Einrichtungen für landwirthschaftliche Arbeiter. — Die Wohnung des Arbeiters. — Kinder-Bewahranstalten und Spielschulen. — Freiwillig gewährte Arbeiter-Begünstigungen und Unterstützungen. — Die Förderung des Wohles der Arbeiter durch staatliche Eingreifen im Wege der Gesetzgebung. — Die Erhebung des landwirthschaftlichen Arbeiters auf den Standpunkt des Unternehmers. — Zusammenfassung.
4. Bedarf an Arbeitskraft und Abhülfe gegen Arbeitermangel.
5. Stellung, Leistung und Einkommen des Verwaltungs-Personals und der Arbeiter im Landwirthschaftsbetriebe. — Der Wirthschaftsdirigent, die Wirthschaftsbeamten und die Wirthschaftsführung. — Der Dirigent. — Der Feldverwalter. — Der Hofverwalter. — Wirthschaftslehrlinge, Volontäre. — Die Unterbeamten. — Das Gesinde. — Das Halbgesinde. — Freie Arbeiter ohne Land und Unternehmer-Arbeiter. — Wanderarbeiter. — Leistungsfähigkeit der Arbeiter und Kosten der Arbeit.
6. Die Gespannhaltung. — Das Maulthier. — Pferde und Rinder als landwirthschaftliche Arbeitsthiere. — Kosten der Gespannhaltung. — Einartige und gemischte Gespannhaltung. — Leistungsfähigkeit der Arbeitsthiere. — Bedarf an Gespannkräften.

II. Die landwirthschaftliche Buchführung.

Der Landwirth muß rechnen! — Die stehende und laufende Buchführung. — Die einfache oder cameralistische Buchführung. — Die doppelte oder italienische Buchführung. — Das speculative landwirthschaftliche Rechnen.

III. Die Landwirthschaft und das Genossenschaftswesen.

Die Association. — Die Genossenschaft im Alterthum und Mittelalter. — Die Genossenschaft der Neuzeit. — Das Genossenschaftswesen in seiner Einwirkung auf den Landwirthschaftsbetrieb.

Wir können es uns nicht versagen, mit diesem Werke auch des Verfassers „Die Thierzucht" zu empfehlen. Von diesem sagte Liebig bei seinem ersten Erscheinen:

„Mit diesem Buche beginnt in der Landwirthschaft eine neue Aera, es ist seit 28 Jahren das erste Werk, welches mit der alten Zeit vollständig abschließt und (bei aller Gerechtigkeit, die es ihren Verdiensten und Leistungen wiederfahren läßt) aus jeder Zeile uns gleichsam zuruft: „Laßt uns für den modernen Fortschritt das Unsrige thun." „Ich kenne kein Werk, in welchem das Verhältniß der Thierzucht zum Feldbau und der naturgemäße Zusammenhang beider gleich eindringlich und klar auseinandergesetzt und erläutert ist." .... „Ich bin gewiß, daß seine Wirkung groß und nachhaltig sein wird".

Darwin schreibt: „Zur großen Genugthuung gereicht es mir, in dem Verfasser, der lange Jahre mit philosophischem Geiste über Hausthierzucht nachgedacht hat und dem darin das competenteste Urtheil zusteht, einen Mann zu finden, der im großen Ganzen mit meinen Ansichten übereinstimmt."

Die Thierzucht,

1878 in vierter Auflage erschienen, umfaßt zwei Bände.

Erster Band: **Die Züchtungslehre.** Mit 174 Abbildungen. Preis 15 Mark, gebunden 18 Mark.

Zweiter Band: **Die Fütterungslehre.** Mit 26 Abbildungen. Neu bearbeitet von Dr. H. Weiske. Preis 6 Mark, gebunden 8,50 Mark.

Mit vollendeter Meisterschaft haben die Thiermaler Kretschmer und Mützel dem lebendigen Wort das lebensvolle Bild zur Seite gestellt. Die Abbildungen trugen dazu bei, die Theilnahme für Hausthierzucht auch in nicht streng landwirthschaftlichen Kreisen zu wecken und ein Verständniß dafür hervorzurufen, an dem es bis dahin noch vielfältig gebrach.

Ein Prospect mit beigedruckten Abbildungen kann unentgeltlich bezogen werden.

Verlag von Wilh. Gottl. Korn in Breslau.

Die Wirthschafts-Organisation.
Von
Dr. H. Settegast,
Kgl. Geh. Regierungsrath und Professor an der landwirthschaftlichen Hochschule zu Berlin.
Zweite Auflage. Preis 6 Mark.
Aus seinem Werke:
Die Landwirthschaft und ihr Betrieb.

Der Landmann
in drei Gesängen nach Virgil.
Von
L. G. Freiherr von Nordenflycht.
Geheftet 1 Mark 50 Pfg. Gebunden 2 Mark 50 Pfg.

Der landwirthschaftliche Ertragsanschlag, die Wirthschafts-Organisation und Wirthschaftsführung.
Von
Dr. H. Werner.
Preis 4 Mark.

Briefe
über den thierischen Stoffwechsel.
Von
Dr. W. Wildens,
Professor an der Kaiserl. Universität zu Wien.
Gebunden. Preis 3 Mark 60 Pfg.

Der landwirthschaftliche Unterricht.
Von
Dr. H. Settegast,
Kgl. Geh. Regierungsrath und Professor an der landwirthschaftlichen Hochschule zu Berlin.
Preis 1 Mark 20 Pfg.

Katechismus der Landwirthschaft.
Von
L. Heymann,
Kgl. Domänenpächter und Rittmeister a. D.
Mit 2 Abbildungen.
Gebunden. Preis 80 Pfg.

Welche Richtung ist der Schafzucht Norddeutschlands der Concurrenz des Auslandes gegenüber zu geben?
Von
Dr. H. Settegast,
Kgl. Geh. Regierungsrath und Professor an der landwirthschaftlichen Hochschule zu Berlin.
Preis 1 Mark 50 Pfg.

Ueber landwirthschaftliche Pachtverträge.
Nebst dem Entwurfe eines Pachtvertrages über ein größeres und mittleres Landgut.
Von
F. Bertrand,
Herzogl. Domänenrath, Verfasser der mit dem Kopperpreise gekrönten Preisschrift: „Ackerbau und Viehzucht."
Preis 2 Mark 40 Pfg.

Die Schlesische Landgüterordnung
vom 24. April 1884
nebst Formularen zu freiwilligen Erklärungen.
Erläutert von
Landrath von Lösch.
Preis 40 Pfg.

Die Kuhmilch,
ihre
Erzeugung und Verwerthung.
Von
P. Arndt,
Director der landw. Winterschule in Neisse.
Mit Abbildungen im Text.
Gebunden. Preis 1 Mark 20 Pfg.

Der rationelle Rindviehzüchter
oder
das ABC für eine gewinnreiche Rindviehwirthschaft.
Von
Otto Schönfeld,
Director der landw. Lehranstalt zu Wriezen.
Gebunden. Preis 1 Mark.

Die Korbweide,
ihre Kultur, Pflege und Benutzung.
Von
R. Schulze,
Oberförster a. D. und Kulturingenieur für Korbweidenbetrieb.
Mit 6 Abbildungen.
Gebunden. Preis 1 Mark 60 Pfg.

Die Arbeit in der Landwirthschaft.
Von
Dr. H. Settegast,
Kgl. Geh. Regierungsrath und Professor an der landwirthschaftlichen Hochschule zu Berlin.
Separatabdruck aus seinem Werke:
Die Landwirthschaft und ihr Betrieb.
Preis 4 Mark.

Die staatswissenschaftliche und die landwirthschaftliche Bildung.
Von
Dr. Lorenz von Stein,
Professor an der Kaiserl. Universität zu Wien.
Preis 2 Mark.

Die wirthschaftlichen Gesetze
in der
landwirthschaftlichen Betriebsführung.
Von
Freiherr Karl von Kayser.
Preis 4 Mark.

Vorschläge
für die
Einführung der Kranken-Versicherung unter den ländlichen Arbeitern, nebst dem Entwurfe eines Statuts.
Von
Dr. R. Jannasch.
Preis 40 Pfg.

Leitfaden
für die
qualitative und quantitative agriculturchemische Analyse mit specieller Anleitung zur Untersuchung landwirthschaftlich wichtiger Stoffe.
Von
Dr. E. Wrecker,
Professor an der Kgl. Akademie zu Proskau.
Vierte Auflage. Preis 3 Mark.

Ueber die Entwickelung des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens in Schlesien.
Von
Dr. R. Jannasch.
Preis 80 Pfg.

Die landwirthschaftliche Geflügelzucht.
Von
Louis Reissert.
Gebunden. Preis 1 Mark 20 Pfg.

Die Verfassung und Verwaltung der Schlesischen Landschaft.
Von
R. H. von Görh,
Kgl. Geh. Regierungsrath u. General-Landschafts-Syndicus.
Zweite Auflage. Preis 5 Mark 80 Pfg.

Die Thierzucht,
ihre Stellung und ihr Ertrag.
Von
Dr. Hugo Grahl,
Docent an der landw. Hochschule zu Berlin.
Preis 5 Mark.

Das Landgut
in verständiger Bewirthschaftung.
Von
G. Grüttner,
Kgl. Oekonomie-Rath.
Zweite Auflage.
Gebunden. Preis 1 Mark 60 Pfg.

Ländliche Zustände in Schlesien
unter der Regierung Friedrichs des Großen.
Von
L. Jacobi,
Kgl. Geh. Regierungsrath.
Preis 3 Mark.

Der Kuhstall.
Für Rindviehzüchter und zur Belehrung für Viehmärker.
Von
W. Eichhorn,
Vierte Auflage.
Mit 25 Abbildungen und 6 Rassenbildern in Farbendruck.
Gebunden. Preis 1 Mark 20 Pfg.

Reisserts Katechismus der verbesserten Landhühnerzucht.
In dritter Auflage herausgegeben von
E. Sabel,
Oberstlieutenant a. D.
Gebunden. Preis 70 Pfg.

Wie soll der Landmann seinen Obstbaum behandeln?
Von
L. G. Freiherr von Nordenflycht.
Mit 1 Tafel Abbildungen.
Gebunden. Preis 60 Pfg.

Der Landwirth.
Schlesische landwirthschaftliche Zeitung.
Herausgeber Oekonomie-Rath **Korn.**
Erscheint jeden Dienstag und Freitag.
Preis vierteljährlich 1 Mark.
Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten an.

Druck von W. G. Korn in Breslau.

Erscheint
wöchentlich zweimal.
Vierteljährlicher
Abonnementspreis 4 Mark.

Der Landwirth.

Schlesische landwirthschaftliche Zeitung.

Insertionsgebühr
für die 5spaltige Petitzeile 20 Pf.,

Breslau. Freitag, 24. April 1885. Zweites Blatt. Einundzwanzigster Jahrgang. — № 33.

Aus Schlesien.

Breslau, den 23. April.

Die Feldberichte, welche aus verschiedenen Districten Schlesiens uns in dankenswerther Weise bisher zugegangen sind, constatiren, daß im Großen und Ganzen die Herbstsaaten ohne Schaden aus dem Winter gekommen sind und daß die Frühjahrsbestellung trotz einer durch Regenwetter verursachten mehrtägigen Verzögerung sich schnell vollzieht. Inzwischen ist in Folge der gegenwärtigen überaus günstigen Witterung die Vegetation in erfreulichster Weise vorgeschritten; auch die Obstbäume zeigen viele Blüthenknospen, sodaß auf eine reichlichere Ernte, als die vorjährige war, zu rechnen sein dürfte. — Seitens der Behörden werden wiederum, wie dies alljährlich geschieht, die ländlichen Grundbesitzer auf die Versicherung der Feldfrüchte hingewiesen mit dem Bemerken, daß eine Gewährung von Unterstützungen aus öffentlichen Mitteln an die Verhagelten nicht erfolgt.

Breslauer Maschinenmarkt. Die Anmeldungen zu dem in den Tagen vom 8.—11. Juni d. J. auf dem hiesigen Palaisplatze stattfindenden (22.) Breslauer Maschinenmarkt sind auch diesmal sehr zahlreich eingegangen; unter den Ausstellungs-Objecten befinden sich mehrere Novitäten, welche von Interesse für die Landwirthe sein werden. Zur Erleichterung des Besuches des Marktes werden auch diesmal seitens der kgl. Eisenbahn-Direction in Breslau die in den Vorjahren von den Bahnen gewährten Vergünstigungen für den gesammten Directionsbezirk Breslau (also einschließlich der Linien Breslau-Reppen-Stettin, Oels-Gnesen, Posen-Kreuzburg, sowie des Netzes der vormaligen Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn) bewilligt werden. Da voraussichtlich die Breslau-Warschauer Eisenbahn eine gleiche Fahrpreisermäßigung für ihre zur Mitbenutzung gelangende Strecke Oels-Kempen gewähren wird, so werden auf allen Stationen des Directionsbezirkes Breslau vom 8.—11. Juni c. Billets 2. und 3. Wagenklasse zur Hin- und Rückfahrt gültig und mit einer Gültigkeitsdauer von 5 Tagen (den Tag der Lösung nicht eingerechnet) zum Personenzug-Fahrpreise der einfachen Tour sowohl an diejenigen Reisenden verabfolgt werden, welche bei den resp. Billet-Expeditionen zugleich mit diesen Fahrbillets Eintrittskarten zum Besuch des Maschinenmarktes entnehmen, als auch an diejenigen Personen, welche bei Lösung der Billets eine bereits in ihrem Besitz befindliche, von der Maschinen-Markt-Commission ausgefertigte und zum Eintritt in die Ausstellung berechtigende Mitgliedskarte oder eine andere von dieser Commission ausgestellte Eintrittskarte vorzeigen. Die bezeichneten Fahrbillets können zu allen fahrplanmäßigen Personen- und gemischten Zügen (auf der Strecke Breslau-Reppen-Stettin auch zu den Schnellzügen, zu den Schnellzügen der übrigen Strecken dagegen nicht) benutzt werden. Die Reise muß spätestens am Tage nach demjenigen der Lösung des Billets beendet sein; Freigepäck wird nicht gewährt.

Die Agriculturchemische Versuchs- und Control-Station des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien. Ueber die Thätigkeit der Station im Jahre 1884 ist dem Jahresbericht des Centralvereinsvorstandes das Folgende zu entnehmen: Es wurden im abgelaufenen Jahre 1390 Proben, welche direct aus der Praxis eingesandt worden waren, untersucht. Die Analysen erstreckten sich über alle Arten von Dünge- und Futtermitteln, Bodenarten, Stallmist, Compost, Zuckerrüben, Kartoffeln, Wasser u. s. w. Die bei diesen gelegentlichen Untersuchungen erhaltenen Resultate gaben in erwünschter Weise Aufschluß über manche der Klarlegung noch bedürfenden Verhältnisse des Dünge- und Futtermittel-Marktes. Insbesondere waren es im vergangenen Jahre außer dem Knochenmehl die Leinkuchen, welche eine eingehende Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen, und welche eine planmäßige Untersuchung wegen ihrer in erschreckender Weise häufigen abnormen Beschaffenheit nothig machten.

Außerdem erstreckte sich die Thätigkeit der Versuchsstation noch auf folgende Arbeiten:

1. Die Untersuchung der Rieselverhältnisse der Stadt Breslau auf den Rieselfeldern bei Oswitz wurden in ausgedehnter Weise fortgesetzt und in der einen Beziehung bis zu einem gewissen Abschluß gebracht. Um später genau untersuchen zu können, wie die Rieselfelder auf die Dauer das Rieselwasser bewältigen können, war eine sorgfältige Feststellung der Verhältnisse zu Anfang der Rieselwirthschaft nothwendig, die Untersuchungen des Bodens und Wassers sowohl vor der Berieselung, als auch bei derselben während der ersten drei Jahre waren es, welche diese Grundlage für die ganze Bearbeitung der Frage liefern mußten. Diese Untersuchungen wurden abgeschlossen und in einer aus der Versuchsstation hervorgehenden Veröffentlichung niedergelegt. Außerdem waren in Arbeit und werden noch fortgesetzt: Analysen über die Zusammensetzung und Qualität der auf den Rieselfeldern gewachsenen Feldfrüchte.

2. Auf Anregung des culturtechnischen Vereins wurde nach einem vereinbarten Plane eine umfangreiche Untersuchung ausgeführt über die Beschaffenheit, die Zusammensetzung und den Werth des unter verschiedenen Verhältnissen gewachsenen Heues (cfr. Landwirth Nr. 21).

3. Während des ganzen Sommers wurden Feldversuche über die Einwirkung der Elektricität auf die Culturpflanzen angestellt; dieselben, mit Zuckerrüben und Kartoffeln ausgeführt, gaben ein Resultat, welches nur als ermuthigend zu weiteren Prüfungen bezeichnet werden konnte; in Folge dessen sollen diese Versuche im kommenden Frühjahr und Sommer weiter fortgesetzt werden (cfr. Landwirth Nr. 31).

4. Die noch herrschende Unklarheit über den relativen Werth der verschiedenen Conservirungsmittel des Stalldüngers gaben Veranlassung, dieselben in einer größeren Versuchsarbeit einer erneuten Prüfung zu unterziehen. Es mußte sich bei derselben in erster Linie um die Wirkung des Kalisalzes bei der Konservirung des Düngers handeln, neben welchem ein in neuerer Zeit vielfach benutztes Präparat, der „Superphosphat-Gyps", zu berücksichtigen war. Da alle begründeten Erklärungs-Versuche für den Einfluß des Kalisalzes auf den Stallmist zurückgeführt werden auf einen vom Leiter der Versuchsstation vor Jahren angestellten und seiner Zeit veröffentlichten kleinen Versuch, so erschien es um so mehr geboten, die weitere Untersuchung der Frage an hiesiger Station in Angriff zu nehmen. Die Conservirungsversuche wurden in einer größeren Wirthschaft während des Sommers im Großen ausgeführt, und da dieselben begleitet sind von genauen und so detaillirten analytischen Bestimmungen der Bestandtheile des Düngers, wie sie noch nirgends in dieser Vollständigkeit vorgenommen worden sind, so versprechen diese Untersuchungen, welche dem Abschlusse nahe sind, werthvolle Aufschlüsse.

5. Neben diesem Stallmistversuch erfolgte gleichzeitig eine planmäßige Untersuchung über die Beschaffenheit des Stalldüngers bei bestimmten Fütterungsverhältnissen und Aufbewahrungsarten ohne Conservirungsmittel.

6. Die von Sr. Excellenz dem Herrn Minister für Landwirthschaft ꝛc. vorgeschriebenen Fütterungsversuche mit Rohzucker resp. Nachproducten wurden in Angriff genommen und werden im kommenden Jahr zu Ende geführt.

7. Endlich wurden wiederum praktische Feldversuche in verschiedenen Wirthschaften der Provinz ausgeführt, welche sich diesmal erstreckten auf die Prüfung der verschiedenen Zuckerrüben- und Kartoffelsorten.

Der Director der Station betheiligte sich auch im abgelaufenen Jahre an zahlreichen Sitzungen von landwirthschaftlichen Vereinen durch Vorträge. Außer dem Director, Prof. Dr. Holdefleiß, waren an der Station folgende Herren als Assistenten thätig: Dr. Klein, Dr. Barisch und während eines Theiles des Jahres Dr. Klopsch.

Preisausschreiben. Der „Central-Verein der Käse- und Butterfabrikanten für die Provinzen Schlesien, Posen und die Lausitz" setzt eine Prämie von 300 und 200 Mk. aus für das beste und einfachste Instrument, welches eine Verfälschung der Milch zuverlässig erkennen läßt. Alles weitere theilt der Geschäftsführer des Vereins, W. C. Weisse in Ratibor (Neumarkt), auf event. Anfragen mit.

Akademisch-landwirthschaftlicher Verein in Breslau. Die Antrittssitzung für das Sommersemester findet Montag, 27. April c., Abends 8 Uhr, im Restaurant Thau, Matthiasstraße Nr. 16, statt. Gäste sind willkommen.

Mißgeburt. In Ullersdorf, Kreis Goldberg, hat kürzlich eine Ziege ein Junges geworfen, welche einen Hundekopf und Ohren hat und mit einem Schweinerüssel versehen ist, im Uebrigen aber einer Ziege ähnlich sieht.

---

† **Brieg**, 20. April. [**Von der Landwirthschaftsschule.**] Die hiesige Landwirthschaftsschule hat das Schuljahr 1885/86 am 13. April mit 90 alten und 53 neu aufgenommenen, also im Ganzen mit 143 Schülern eröffnet, während im Schuljahr 1884/85 sich die Gesammtfrequenz nur auf 134 Schüler belief. Es begannen die Schuljahre: 1881/82 mit 97, 1882/83 mit 104, 1883/84 mit 108, 1884/85 mit 123 Schülern. Mithin erfreut sich die Anstalt andauernd eines steten Aufschwungs.

---

* **Görlitz**, 20. April. [**Vom landwirthschaftlichen Hilfsverein.**] Nach der „Uebersicht der Geschäftsresultate des Oberlausitzer landwirthschaftlichen Hilfsvereins zu Görlitz, eingetragene Genossenschaft", ist die Zahl der Mitglieder von Ende 1870 bis dahin 1883 von 65 auf 174 gestiegen; das Mitgliederguthaben hat sich von 4399,50 Mk. auf 154 756,36 Mk., der Reservefonds von 390,50 Mk. auf 50 770 Mk. erhöht. Der im Jahre 1879 begründete Dispositionsfonds hat sich von 291,85 Mk. auf 16 607,99 Mk. vermehrt. Die außer 5 pCt. Zinsen vertheilte Dividende betrug im Jahre 1871 = 6 pCt., 1872 = 12 pCt., 1873 = 5 pCt., 1874 = $6^2/_3$ pCt., 1875 = $7^1/_2$ pCt., 1876 = 10 pCt., 1877 = 10 pCt., 1878 = $7^1/_2$ pCt., 1879 = $7^1/_2$ pCt., 1880 = $7^1/_2$ pCt., 1881 = 5 pCt., 1882 = 5 pCt., 1883 = 5 pCt. — Der Umsatz in künstlichem Dünger hat sich von 2200 Centnern im Jahre 1870 auf 35 930,76 Ctr. im Jahre 1880, dann auf 36 885,50 Ctr. im Jahre 1881 gehoben und betrug im Jahre 1883 31 210 Ctr.; der Umsatz in Sämereien von 10 Ctr. im Jahre 1871 auf 1 147,50 Ctr. im Jahre 1883; desgleichen in Futterstoffen von 105 Ctr. im Jahre 1870 auf 4 829,53 Ctr. im Jahre 1883; desgleichen in Wagenfett von 12 Ctr. im Jahre 1874 auf 58,50 Ctr. im Jahre 1883. Der Betrag sämmtlicher verkaufter Waaren belief sich im Jahre 1870 auf 33 120,30 Mk., stellte sich am höchsten im Jahre 1881 auf 348 041,42 Mk. und sank im Jahre 1883 wieder auf 317 683,17 Mk. Der Gewinn an verkauften Waaren betrug im Jahre 1870 1 586,20 Mk., war am höchsten mit 17 453,37 Mk. im Jahre 1876, und sank im Jahre 1883 auf 9 867,89 Mk. Der Ueberschuß aus der Hagelversicherungs-Agentur betrug im Jahre 1870 278,40 Mk., war am größten 1882 mit 5 130,49 Mk. und betrug im Jahre 1883 3 924,35 Mk. Der Ueberschuß aus „Dreschmaschinen" betrug im Jahre 1870 1 945,80 Mk., war am größten im Jahre 1872 mit 4 692,40 Mk.; seit dem Jahre 1880 fällt dieser Posten weg. Im Ganzen wurde innerhalb der 13 Jahre verkauft an künstlichem Dünger 334 390,32 Ctr., an Sämereien 9 816,30 Ctr., an Futtermitteln 68 079,15 Ctr., an Wagenfett 405,20 Ctr. Der Betrag der sämmtlichen verkauften Waaren stellte sich auf 3 612 136,45 Mk., und der erzielte Gewinn auf 152 612,50 Mk., der Ueberschuß aus der Hagelversicherungsagentur im Ganzen auf 43 671,49 Mk. Die Geschäftsunkosten betrugen 1883 1 462 Mk., Gehälter 3 800 Mk., die Tantiemen an Beamte 1 280 Mk., an den Vorstand 1 675 Mk., — zusammen 8 217 Mk. An den Waaren wurde im Jahre 1883 ein Gewinn von $3^1/_2$ pCt. genommen.

W. L. **Aus dem Kreise Hirschberg**, 21. April. [**Frühjahrsbericht.**] Die starken Nachtfröste in der Charwoche, sowie das sechstägige Regenwetter vom 7. bis 12. April verzögerten die Frühjahrseinsaat derartig, daß dieselbe nur bei fortgesetzt regenlosen Tagen erst mit Ende dieser Woche, dem 25., bis auf Lein und Wurzelfrüchte wird beendet werden können. Kartoffeln werden überwiegend erst im Monat Mai in den Boden gelangen, was bei den kalten Nächten, welche vorläufig bis zum 20. vorgehalten haben, auch nicht schadet, da die Vegetation sich bei dem durchkälteten Boden nur langsam entwickelt, sodaß seit Wochen eingesäete Sommerung bis heute, den 21., noch nicht aufgegangen ist. Die Aecker bearbeiten sich im Ganzen günstig, nur sehr schwergründige Böden sind auffallend wenig gemorscht. Die Herbstsaaten sind nicht so gut wie im Vorjahre aus dem Winter gekommen, am Besten noch der Raps, welcher wohl überall, wo derselbe rechtzeitig angebaut worden, einen befriedigenden Stand aufweist, diesem folgt zunächst der weiße Weizen, gelber Weizen steht schon weniger befriedigend, und kräftig bestandene Roggensaaten gehören zu den Seltenheiten; eine Ernte unter dem Durchschnittsertrage ist bei dieser Frucht selbst unter den günstigsten Vegetations-Verhältnissen mit Sicherheit anzunehmen. Sämmtliche Viehbestände, sowohl beim größeren als auch beim kleineren Grundbesitz, sind bei dem reichlich vorhandenen Rauh- und Rübenfutter gut durchgewintert worden, ebenso ist auch der Vereinsbezirk vor epidemischen Krankheiten bewahrt geblieben, und muß, für das Gute dankbar, in Geduld und Hoffen abgewartet werden, was uns dies Jahr an Arbeits-Erfolgen bringen wird.

G-H. **Aus dem Kreise Falkenberg**, 21. April. [**Landwirthschaftlicher Bericht.**] Die Wintersaaten sind befriedigend dicht aus dem wenig strengen und ganz schneearmen Winter gekommen; sie entwickeln sich aber bei den trocknen, kalten Ostwinden meistens nur langsam, da selbst da, wo in tieferen Schichten des Bodens reichliche Feuchtigkeit vorhanden ist, die oberste Krumme, auf welche die Wurzeln vorläufig noch angewiesen sind, kalt und trocken ist. Raps hat sich fast überall gut entwickelt. Die Trockenheit begünstigt die Entfernung der Quecken auf nicht drainirten, oder aus andern Gründen in den letzten nassen Jahren verwilderten Aeckern; die Frühjahrsbestellung ist dabei weit vorgeschritten, und das Legen der Kartoffeln, Rübenkerne und Säen der Mohrrüben hat begonnen. Mit dem Anbau des Stachelginsters werden an verschiedenen Stellen hiesiger Gegend Versuche gemacht, nachdem derselbe von verschiedenen Seiten, gestützt auf eigene, vieljährige Erfahrung, warm empfohlen worden ist; der Samen wurde aus Paris bezogen. Das Vieh ist in gutem Zustande und frei von epidemischen Krankheiten; nur bei den Schweinen kommen häufiger Fälle von Lähmungserscheinungen vor, deren Ursache wenig erklärt zu sein scheint; es wäre ein großer Vortheil für die Landwirthschaft, wenn die Wissenschaft sich mit der Erforschung der Krankheiten der Schweine mehr als bisher und mit Erfolg beschäftigen wollte. Die Preise für Ferkel sind sehr hoch und werden voraussichtlich im nächsten Jahre wieder, wie im Vorjahre, niedrig sein, da jetzt viele Sauen werden aufgestellt werden.

Die Getreidezölle scheinen jetzt den erhofften Einfluß auf die Getreidepreise zu gewinnen, wenn es auch schwer zu beweisen ist, ob die Preissteigerung durch den Zoll oder durch andere Umstände bedingt wird. Auffallend ist es, daß viele Landwirthe, welche warm für die landwirthschaftlichen Zölle eingetreten waren, ihre Bedeutung jetzt schon für unerheblich bezeichnen, nachdem sie für gesichert gelten, und daß jetzt wieder alle Hoffnung auf Einführung der Doppelwährung gesetzt wird. Bei aller Dankbarkeit jener Landwirthe dafür, daß die Wirthschaftspolitik nach ihren Wünschen praktisch wird, scheint ihre Zufriedenheit und Behaglichkeit nicht gestiegen; sicherlich wird dies auch dann nicht der Fall sein, wenn wir unsere Goldwährung aufgeben, deren volle Durchführung gar nicht eilig ist und sehr erleichtert wird, wenn die in letzter Zeit auftauchenden Gerüchte von neuentdeckten, großen Goldfeldern sich bestätigen. Die Verbesserung der landwirthschaftlichen Technik, wie sie die deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft erstrebt, wird uns Landwirthen mehr helfen als Zölle und Finanzspekulationen; es ist aber ein Zeichen der Zeit, daß der landwirthschaftliche Congreß und der Verein der Wirthschafts- und Steuerreformer viel Interesse erregen, jene Gesellschaft aber die gewünschten 2500 Mitglieder in Deutschland nur langsam findet, obgleich wir gestehen müssen, daß der Fortschritt in der landwirthschaftlichen Technik (nicht in die Breite, sondern in die Tiefe) ins Stocken gerathen ist. Im Ackerbau begnügen wir uns damit, die Liebig'schen Lehren nutzbar zu machen und zu drainiren, wie seit Jahrzehnten — in der Viehzucht bleiben wir auf allen Gebieten vom Ausland abhängig. Es wäre zu wünschen, daß uns ein neuer Liebig erwüchse und ein Viehzüchter wie Bakewell; diese können sich aber nur herausbilden, wenn ihnen in breiten Schichten vorgearbeitet ist, und das soll durch die deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft angebahnt werden.

Vereins-Tagesordnungen.

Münsterberg, 26. April. Ueber Hühnerzucht. Referent: Lieut. Berndt-Krelkau. — Ueber Wiesenbau. Referent: Dr. Breiholz-Neisse. — Besprechung über die nächste Thierschau. — Freie Besprechungen. Eröffnung des Fragekastens.

Reichenbach OL., 26. April. Vortrag des Landtags-Abgeordneten Gutsbesitzer Schaeffer-Florsdorf über die Landgüter-Ordnung für die Provinz Schlesien vom 24. April 1884. — Vortrag des Oekonomierath Dr. Böhme in Görlitz über die Frage: „Wie füttert man Milchvieh?" Außerdem wird Dr. Böhme über die in Görlitz zu errichtende landwirthschaftliche Winterschule Mittheilungen machen.

Fragen und Antworten.

(Weitere Anfragen und Antworten von **allgemeinem Interesse** sind aus dem Leserkreise stets erwünscht. Anonyme Einsendungen finden keine Berücksichtigung.)

Fragen.

Kunstdünger zu Serradella. Welcher Kunstdünger hat sich zu Serradella am wirksamsten gezeigt, und in welcher Weise hat die Aufbringung zu erfolgen? D. N.

Antworten.

Incarnatklee. (Nr. 24.) Jung gemäht wird der Incarnatklee von allem Vieh, besonders auch von den Pferden, sehr gern verzehrt. Dagegen darf er niemals zu alt und hart geworden als Grünfutter gereicht werden, weil die Thiere ihn dann leicht verschmähen. Und gerade weil der Incarnatklee schnell hart und holzig wird, war man in der letzten Zeit bemüht, neue Incarnatklee-Varietäten in Deutschland einzuführen, und baut man jetzt versuchsweise den frühen rothen, späten rothen und späten weißen Incarnatklee. Zeigen sich diese Saaten sämmtlich als anbauwerth, so ist dies jedenfalls von sehr großer Bedeutung, indem dann vom frühsten Frühjahr an der volle Bedarf an Grünfutter mit Leichtigkeit gedeckt werden kann. Im Uebrigen ist zum Anbau dieser Pflanze nicht zu sehr zu rathen, und besonders für Wirthschaften mit Weidegang hat dieselbe nur insofern Bedeutung, als sie ihrer früheren Entwickelung wegen geeignet ist, den Uebergang von der Trocken- zur Grünfütterung zu vermitteln. Der Futterwerth des Incarnatklees ist ein wesentlich geringerer, als der des Rothklees, beide in der Blüthe gemäht, und etwas älter geworden verliert Incarnatklee verhältnißmäßig immer mehr. — Ich führe hier noch an, daß in Westfalen der Incarnatklee lange nicht gedeihen wollte, er litt meist so stark durch den Winter, daß im Frühjahr zum Umpflügen geschritten werden mußte. Seit einigen Jahren läßt man denselben im Herbst stark beweiden, und ist seitdem ein Ausfrieren desselben nicht mehr eingetreten. Dr. Giersberg.

* * *

Verwerthung der Magermilch. (Nr. 26.) Die Frage, wie man die Magermilch bei Entnahme aus den größeren Molkereigenossenschaften, in der wärmeren Jahreszeit beim Transport nach auswärts, bei mehrstündiger Fahrt vor dem Sauerwerden zu schützen vermag, ist dahin zu beantworten, daß die Milch in den Meiereien sofort nach dem Entrahmen auf 62 bis 65 Gr. C. erhitzt und dann gleich auf 9—12 Gr. C. wieder abgekühlt werden muß. Eine stärkere Erhitzung hat sich nicht als vortheilhaft erwiesen und ebensowenig eine schwächere. Claussen, Besitzer der Harburger Separatoren-Meierei hat, da er genöthigt war, die abgerahmte Milch nach Hamburg zu versenden, die umfangreichsten Versuche in dieser Richtung angestellt und hat die oben angeführten Grade als die richtigsten gefunden. Es dürfte noch eine Thatsache interessiren, welche beim Versand von abgerahmter und in vorstehender Weise behandelter Milch von Elmshorn nach Hamburg vorgekommen ist. Die Elmshorner Meierei sandte Milch nach Hamburg an einen Abnehmer, welcher gelegentlich für gut fand, das Weite zu suchen. Die Milch blieb auf dem Bahnhofe in Altona stehen und wurde nicht abgenommen. Nach mancherlei Schreibereien ꝛc. ging die Milch wieder nach Elmshorn zurück, und ergab es sich hier, daß die seit 6 Tagen in den Versandkannen gewesene Milch noch vollständig brauchbar war. Allerdings war die Temperatur damals (Februar) eine kühle, doch ohne Frost. Dr. Giersberg.

* * *

Wilder Knoblauch. (Nr. 26.) Gegen dieses höchst lästige Unkraut giebt es nur ein Mittel: sorgfältiges Ausstechen der Zwiebeln. Das ist zwar, namentlich wenn es sich um größere Flächen handelt, leichter gesagt als ausgeführt, aber auf andere Weise läßt sich der wilde Knoblauch nicht vertilgen. Lb.

* * *

Kuhzwinger. (Nr. 26.) Kuhzwinger aus Eisenbahnschienen als Pfosten und mit Ketten haben wir noch nirgend gefunden. Kuhringe, deren Säulen aus Gußeisen und deren Barrieren aus entsprechend starkem Stabeisen hergestellt sind, findet man z. B. in der Provinz Sachsen nicht selten. Dieselben werden u. A. in der Fabrik von Zimmermann u. Co. in Halle gefertigt. —b.

* * *

Luzernebau. (Nr. 27.) Sommerrübsen ist eine gute Deckfrucht für Luzerne; ich lege sie öfters damit an und säe 2 Metzen pro Morgen und zwar breitwürfig, weil ich die Luzerne nicht drille. Der Sommerrübsen giebt oft eine recht gute Ernte, 120—200 Mk. pro Hekt.; daß das Trocknen schwierig wäre, habe ich nicht gefunden; ich säe die Luzerne erst am 1. Mai, weil sie sonst von Nachtfrösten leidet. Besten Samen letzter Ernte kann ich zu billigem Preise abgeben.

Petershagen i/M. H. Schulz, kgl. Oekonomierath.

* * *

Verkalben der Kühe. (Nr. 27.) Das Quantum von 15 Pfd. Schnitzel pro Haupt und Tag ist zu gering, als daß es irgend einen diätetisch ungünstigen Einfluß ausüben könnte. Die Ursache des Verkalbens liegt also in einem anderen Umstande, dessen Auffindung allerdings vielleicht sehr schwierig ist. Wir empfehlen Ihnen, die im „Landwirth" auch in den früheren Jahrgängen gebrachten Antworten, betreffend Verkalben der Küh

und Sterben der Kälber, nachzulesen; Sie finden in denselben alle Gesichtspunkte, welche Ihnen einen Anhalt zu gewähren vermögen, erörtert.

Fr.

* * *

Brennereibetrieb. (Nr. 29.) Die Ertragsberechnung einer Spiritusfabrik zur täglichen Verarbeitung von 200 Ctr. Kartoffeln, deren Schlempe für 180 Stück Rindvieh ausreichen würde, stellte sich folgendermaßen:

Tägliche Ausgaben:

Für Kartoffeln, 200 Ctr.	— Mk.	— Pf.
„ Gerste, 6 Ctr. à 7,00 Mk.	42 „	— „
„ Kohlen, 40 Ctr. à Ctr. 0,60 Mk.	24 „	— „
„ Steuern, 120 Hektoliter (?Red.) à 1,31 Mk.	157 „	20 „
„ Beleuchtung und Schmiermaterial	1 „	— „
„ Arbeitslöhne und Tantiemen	8 „	— „
„ Amortisation:		
Maschinen 45000 Mk. à 10 pCt. 4500 Mk.		
Gebäude 30000 Mk. à 2 pCt. 600 „		
Zinsen für 75000 Mk. à 5 pCt. 3750 „		
Summa 8850 Mk.		
200 Brenntage à Tag	44 „	25 „
Summa excl. Kartoffeln	276 Mk.	45 Pf.

Tägliche Einnahmen:

Für Spiritus von		
200 Ctr. Kartoffeln à 18 pCt. = 360 Pfd. Stärke		
6 Ctr. Gerste als Malz à 30 pCt. = 180 „ „		
Summa 3780 Pfd. Stärke		
„ 3780 Pfd. Stärke à 30 Literproc. = 113400 Literproc. Spiritus à 10000 41 Mk.	464 Mk.	94 Pf.
„ 120 Hektoliter Schlempe à 0,75 Mk.	90 „	— „
Summa	554 Mk.	94 Pf.
Ausgaben excl. Kartoffeln ab	276 „	15 „
Bleiben für 200 Ctr. Kartoffeln	278 „	49 „

Macht pro Ctr. rund 1,39 Mk.

Hierzu ist zu bemerken, daß der gegenwärtige niedrige Spirituspreis zu Ungunsten der Rentabilität der Anlage spricht. Zu weiterer Auskunft bin ich gern bereit.

Budapest. C. Schumacher.

* * *

Selbsttränke-Vorrichtung. (Nr. 30.) Hierüber hat die „Milchzeitung" im Jahre 1884 ausführlich und zwar sehr lobend berichtet. Eine solche „permanente Kuhstalltränke" für 130 Haupt Rindvieh kostet ca. 500 Mk., und zwar waren die Anschaffungskosten des Reservoirs im Stall und der Thonröhren ꝛc. auf 450 Mk., die Aufstellungskosten ꝛc. auf ca. 50 Mk. veranschlagt.

Holitsch (Ungarn). H. A.

* * *

Der Selbsttränker (Nr. 30) ist hier seit 5 Jahren, von Alb. Haase in Sprottau angelegt, in einem Stalle für 80 Haupt Großvieh im Gebrauch. Diese Vorrichtung ist empfehlenswerth. Die Besichtigung gestatte ich bereitwilligst, Anmeldung vorher erwünscht.

Annenhof, Kreis Sagan. Weber.

* * *

Lehmtennen. (Nr. 31.) Da mir die übliche Methode der Herstellung von Lehmtennen mittelst einer durchweg nassen Lehmschicht unzweckmäßig erschien, ließ ich Tennen von lufttrockenen Lehmsteinen, auf die hohe Kante gestellt und mit Lehmmörtel gemauert, ausführen, die Oberfläche wiederholt mittelst einer Brause anfeuchten, um sie ganz glatt und eben streichen zu können, dann zur Verhütung von Rissen, unter Bedeckung von Dielen und darüber gelegten Plänen resp. Wagen-Strohdecken, bei geschlossenen Thüren etwas übertrocknen und so, noch im plastischen Zustande der Oberfläche, dieselbe von den Dielen aus dick mit Steinkohlentheer bestreichen. Danach wurden die Scheunenthore geöffnet und nach Trocknung des ersten Theerstrichs derselbe noch einmal wiederholt. Dieses Verfahren hat sich bei mir auf die Dauer bewährt, sodaß ich auch alte schadhafte Scheunentennen in ähnlicher Weise nur durch Anfeuchtung und Bearbeitung ihrer möglichst dünnen Oberschicht ausbessern ließ. G. Bk.

(Die vorliegende Frage fand eingehende Beantwortung in Nr. 14, 17 und 18 des „Landwirth" Jahrgang 1884. — Red.)

Kleine Mittheilungen.

An Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern, sowie anderen Einnahmen sind im Reiche für die Zeit vom 1. April 1884 bis zum Schlusse des Monats März 1885 einschließlich der creditirten Beträge (und verglichen mit der Einnahme in demselben Zeitraum des Vorjahres) zur Anschreibung gelangt: Zölle 230 785 251 Mk. (+ 22 921 952 Mk.), Tabaksteuer 9 316 156 Mk. (+ 1 560 634 Mk.), Rübenzuckersteuer 52 337 119 Mk. (+ 1 889 197 Mk.), Salzsteuer 39 035 884 Mk. (+ 488 340 Mk.), Branntweinsteuer 44 351 576 Mk. (+ 1 282 023 Mk.), Uebergangsabgaben von Branntwein 128 442 Mk. (+ 13731 Mk.), Brausteuer 19 212 891 Mk. (+ 670 976 Mk.), Uebergangsabgaben von Bier 1 797 770 Mk. (+ 223 977 Mk.); Summe 396 965 089 Mk. (+ 29 050 830 Mk.). Spielkartenstempel 1 101 292 Mk. (+ 41423 Mk.), Wechselstempelsteuer 6 780 868 Mk. (— 15 139 Mk.), Stempelabgabe für Werthpapiere, Schlußnoten, Rechnungen und Lotterieloose 13 359 277 Mk. (+ 211 620 Mk.) — Die zur Reichskasse gelangte Ist-Einnahme, abzüglich der Ausfuhr-Vergütungen und Verwaltungskosten, beträgt bei den nachbezeichneten Einnahmen bis Ende März 1885: Zölle 208 260 940 Mk. (+ 17 397 309 Mk.), Tabaksteuer 8 445 465 Mk. (+ 707 230 Mk.), Rübenzuckersteuer 32 670 770 Mk. (— 5 195 383 Mk.), Salzsteuer 38 513 960 Mk. (+ 592 255 Mk.), Branntweinsteuer und Uebergangsabgabe von Branntwein 38 312028 Mk. (+ 4013 805 Mk.), Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 17 804781 Mk. (+ 757119 Mk.); Summe 344 008 844 Mk. (+ 18 272 335 Mk.), Spielkartenstempel 1 032 634 Mk. (+ 24362 Mk.)

Obstertrag der sächsischen Staatsstraßen. Der Ertrag der Obstnutzung von den Chaussee- und Straßenbäumen in den Chaussee-Inspectionsbezirken des Königreichs Sachsen war: 1880: 33420,78 Mk., 1881: 94134,80 Mk., 1882: 90 059,44 Mk., 1883: 112 438,85 Mk., 1884: 105 660,90 Mk.

Actinomykome des Rindviehs. Ueber einen interessanten Fall der Actinomykome des Rindviehs, welche bekanntlich durch einen Strahlenpilz, Actinomyces boum, Harz, hervorgerufen wird und in ihrem Wesen zuerst von Hahn und Bollinger studirt wurde, geht uns von Herrn v. S.—D. folgende Mittheilung zu: Vor 6 Wochen zeigte eine kräftige, wohlgenährte, 3½jährige Kuh (Oldenburger-Holländer Kreuzung, von kerngesunden Eltern selbst gezogen), mit dem zweiten Kalbe 3 Monat tragend, zum ersten Male verminderte Freßlust. Der herbeigerufene Hirt wußte an ihr nichts besonderes zu entdecken, und fing die Kuh beim nächsten Futter bereits wieder an, besser zu fressen. Periodisch fraß die Kuh wieder schlecht, blinzelte auch mit den Augen, sodaß dieselbe nach 4 Wochen isolirt in eine Box gestellt wurde, wo sie kräftige Leinkuchen- und Schrotsuppen mit dem besten Heu nach Belieben erhielt. Trotzdem kam die Kuh jedoch in ihrem Ernährungszustande immer mehr herunter. Der nun zu Rathe gezogene Thierarzt constatirte, daß die Kuh erblindet und an der Actinomykome, die unheilbar ist, erkrankt sei. Auf dem Theil der Zunge, die am Unterkiefer festgewachsen ist, zeigte sich eine faustdicke Geschwulst, die vorher nicht entdeckt worden war, da sich das sehr empfindliche Thier ohne Anwendung des Sperrgatters im Maule nicht hatte genau untersuchen lassen. Das Fleisch bezeichnete der Thierarzt mit Ausnahme der erkrankten Theile, der Rachenhöhle und des Schlundes, sowie der Zunge selbst als gesundheitsunschädlich und als menschliches Nahrungsmittel verwerthbar. Ich verkaufte das Thier unter der Bedingung, daß die erkrankten, bezw. in Mitleidenschaft gezogenen Theile zurückgegeben würden, zu einem sehr niedrigen Preise. Nach dem Schlachten erwies sich das Thier nur als local erkrankt. Die Geschwulst zeigte sich als ein eitriges Geschwür; der hintere Theil des Gaumens und der Rachenhöhle war mit Pilzwucherungen, die sich als kleine, gallenartig anzufühlende Bläschen darstellten, besetzt.

Zweimaliges Kalben. Die „Deutsche ldw. Ztg." berichtet: Eine dem Gutspächter Zehle zu Papitz bei Baruth gehörige vierjährige selbstgezogene Kuh rinderte am 15. Juni 1884, kalbte am 13. Januar 1885, rinderte dann am 27. Januar und kalbte das zweite Mal am 25. März (Bullenkalb). Beide Kälber sind nicht sehr stark, aber vollständig ausgebildet. Das erste Kalb (Färsenkalb) ist mit 22 Mark verkauft, das zweite Kalb befindet sich noch an seiner Geburtsstätte und ist etwas stärker als das erste. Die Kuh hat also in 10 Wochen zwei Mal gekalbt. Ist ein so seltener Fall schon anderwärts beobachtet, und ist das Bullenkalb als ein verspäteter Zwillingsbruder des ersten Färsenkalbes anzusehen?

Verantwortlich für die Redaction: Walter Christiani in Breslau.

mit ausziehbaren Röhrenkesseln

auf Rädern oder auf Tragfüssen jeder Grösse.

Geringster Kohlenverbrauch garantirt.

Ferner werden zu Originalpreisen geliefert:

Hornsby'sche Dreschmaschinen verbesserter Construction.

Klinger's Patent-Dampf-Dreschmaschine

(Specialität),

deren Vorzüge fast in allen landwirthschaftlichen Fachblättern hervorgehoben, wie bedeutende Vereinfachung, sämmtliche bewegliche Theile treibt ein einziger Riemen; Dauerhaftigkeit, große Leistungsfähigkeit, Lieferung ganz glatten Strohes, sortirter Körner bei geringem Kraftbedarf, so daß bei einer Leistung von 12 Schock pro Stunde schon eine **3pferdige** Locomobile genügt und der Kohlenverbrauch sich bei 1000 kg auf nur 15 Pf. stellt, empfiehlt zu billigen Preisen unter Garantie und Probezeit

C. A. Klinger, Altstadt-Stolpen.

Preiscourants, Berichte über officielle Prüfungen und zahlreiche Referenzen gratis und franco.

Walzeisenträger, Baugusswaaren,

Eisenconstructionen, maschinelle Anlagen,

Kostenanschläge und statische Berechnungen umgehend und gratis offeriren (936—x

Breslau. Flurstraße 9. **J. N. Bilstein & Cie.,** **Maschinenfabrik, Eisengießerei und Kesselschmiede.**

Dreitheilige Schlichtwalzen aus Schmiede- oder Gußeisen, (1027—x

Rud. Sack's Hackmaschinen,

Rud. Sack's Kartoffelmarkirer und Behäufler

empfiehlt **Berthold Hirschfeld,** Breslau, Kaiser Wilh.-Str. 19.

In unserem Verlage ist neu erschienen: (1—3

H. Settegast. Die Landwirthschaft und ihr Betrieb. Dritte Auflage in einem Bande. Preis 10 Mk. Gebunden 12 Mk.

—. **System der Ackerklassification.** Preis 50 Pf.

L. Jacobi. Ländliche Zustände in Schlesien während des vorigen Jahrhunderts. 3 Mk.

L. v. Lösch. Die Schlesische Landgüter-Ordnung nebst Formularen. Preis 40 Pf.

Reissert's Katechismus der verbesserten Landhühnerzucht. Dritte Auflage. Preis 70 Pf.

R. Rieger. Die landwirthschaftliche Winterschule als Fachschule. Preis 1 Mk.

R. Schulze. Die Korbweide, ihre Cultur, Pflege und Benutzung. Preis 1,60 Mk.

Verlagsbuchhandlung Wilh. Gottl. Korn in Breslau.

Sprungfähige Bullen

rein holländer Race, schwarz und rothbunt, verkauft **Dom. Schmolz** b. Breslau. (10

Futterrübensamen,

von aus England gezogenem Samen gezüchtet, verkauft **Dom. Schmolz** b. Breslau. (10

Junge sprungfähige Bullen,

silbergrau, von schönen Formen, verkauft

Dom. Ober-Ottitz

bei Ratibor. (1084

Zu der am (1095

5. Mai cr., Vormittags 11 Uhr

im Club der Landwirthe, Berlin, Dorotheenstraße 95/96, stattfindenden

Generalversammlung

des Vereins der Züchter edler Merino-Kammwolle

ladet ein

Der Vorstand.

Schneider-Petersdorf.

1 Schloß- resp. Thurm-Uhr

ist mit 3 Jahr Garantie billig zu verkaufen bei Uhrmacher **C. Thiels Nachf.,** 208) Kupferschmiedestr. 49.

Normal-Wollkoffer,

Fabrik und Lager en gros,

Ernte-Pläne,

Dauerhafte Rapsplanen,

zu größten Erntewagen reichend,

à 7,50, 8,50, 9,50, 10,50 und 12 Mk.

M. Raschkow,

Planen- und Sack-Fabrik,

Breslau, Schmiedebrücke Nr. 10. (2002

Proben von Rapsplanen und Säcken **umgehend franco!**

Bei Sackbestellung bitte anzugeben, ob langes oder breites Format.

Effectuirung erfolgt stets umgehend.

Preise billiger als überall.

Wegen Aufgabe der **Schafzucht verkauft** unterz. Dom. seine kerngesunde Fleischschafheerde, bestehend aus

145 Stück Zuchtmuttern,

25 einjährigen Muttern,

53 Winterlämmern,

50 Sommerlämmern,

und sucht **Absatzkälber** möglichst bald **zu kaufen.**

Der verheirathete Schäfer, welcher zehn Jahre hier in Diensten, kann pro Juli empfohlen werden.

Rittergut Walddorf pr. Waltersdorf, Reg.-Bezirk Liegnitz. (2003—4

Die Guts-Verwaltung.

Gebr. Kappe & Co.,

Alfeld (Hannover).

2300 Stück im Gebrauch.

Hand-Hackpflug

von Gebr. Kappe & Co.

Preis 14 Mark.

„Durch kein anderes Geräth ist die Arbeitskraft eines Mannes beim Hacken höher zu verwerthen." (1096—1

Vergl. „Der Landwirth" Nr. 7 d. J. den Aufsatz: „Bei welchem Preise für Zuckerrüben ist der Anbau derselben noch lohnend."

Prospecte gratis und franco.

Den **Herren Landwirthen** offeriren wir jetzt unseren bewährten

Kartoffel-Dünger

mit Mk. 6,00 pro Ctr.

Ferner unsern vorzüglichen

Pflanzen-Nährstoff

für Rüben, Superphosphate u. s. w. unter Gehalts-Garantie. (1116—7

Chemische Fabrik Schweidnitz

Radig & Köhler.

Soeben ist erschienen: (x

Handbuch für die Provinz Schlesien.

Erste Abtheilung: **Instanzien-Nachweis** der Staats-, Provinzial- und Communal-Behörden, der Geistlichkeit, Medicinalpersonen, Unterrichts- und Bildungsanstalten, des größeren ländlichen Grundbesitzes, der öffentlichen Institute und Vereine.

Zweite Abtheilung: **Gewerbliches Adreßbuch.** Verzeichniß der Handelskammern, fremden Consulate, Actien-Gesellschaften, Handelsfirmen, Berg- und Hüttenwerke, Fabriken und Gasthöfe.

Herausgegeben von dem

Königlichen Ober-Präsidial-Bureau.

54. Bearbeitung. Geheftet 8 Mark. Gebunden 9 Mark.

Als Supplement hierzu:

Schneider's große Specialkarte von Schlesien

im Maßstabe von 1 : 300 000.

Revidirt und vervollständigt von Professor Dr. Sadebeck.

4 Blatt Imperial-Format mit colorirten Kreisgrenzen.

Neue bis 1885 berichtigte Ausgabe.

Auf Leinwand gezogen mit Futteral Preis 11 Mk.

Die Käufer des schlesischen Provinzialhandbuchs erhalten die Karte zum Vorzugspreise von 8 Mark.

Verlagshandlung Wilh. Gottl. Korn in Breslau.

XIX. Bockauction

zu **Weende** bei **Göttingen,**

am Dienstag, d. 12. Mai cr.

über (1109—0

48 Rambouillet- u.

32 Oxfordshiredown-Böcke.

Züchter: **Albrecht**-Guben.

Administration des Klosterguts Weende.

G. Werner.

600 Ctr. gute

Kesselbleche

von 8—12 mm Stärke, verschiedene, größere, bis 2½ m Länge und 2 m Breite, grade und halbgebogene, als Belag oder Einführungsplatten, für landwirthschaftliche Einrichtungen, Fabriken und Bauten, hat zu billigsten Preisen abzugeben

Smolin,

1106—8) Domb. bei Kattowitz O/S.

Knochenmehl

unentleimt, gedämpft und fein gemahlen, Garantie: 4½ pCt. Stickstoff, 21 pCt. Phosphorsäure, reellste Bedienung, ist stets zu haben in

Kirchberg bei Koppitz.

Die Gräflich Schaffgotsch'sche Mühlen-Verwaltung. (1115—x

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar. (32

Der Weissdornzaun

oder

der Weißdorn und seine Eigenschaft als beste Heckenpflanze.

Anleitung

zur Anpflanzung, Bildung und Pflege der Hecken aus Weißdorn.

Von

Paul Keller,

Obergärtner.

Mit 12 Illustrationen. gr. 8. Geh. 90 Pf.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Wirthschafts-Inspector, deutsch u. polnisch sprechend, gesucht. Anfangsgehalt 750 Mk. Meldungen mit Uebersendung der Zeugnisse unter W. R. 29 a. d. Exped. der Schles. Ztg.

Stellen-Angebote.

Gesucht wird ein Hof- u. Feldverwalter für **Dom. Lohnau** bei jährlich 600 Mark Gehalt u. freier Station. Meldungen sind zu richten an Inspector **Bochynek** in Blazeowitz bei Lohnau OS. (81

Wirthschafts-Beamter, deutsch u. polnisch sprechend, gesucht. Dominium Bulakow bei Radenz.

Wirthschafts-Assistent, der poln. Sprache mächtig, gesucht. Zeugnisse in Abschrift nebst Gehaltsansprüche erbeten unter H. U. postl. Tost O/S.

Wirthschafts-Eleve gegen Pensionszahlung gesucht. Dominium Brynnek b. Tworog O/S.

Stellen-Gesuche.

Ein energischer Landwirth, 24 Jahr alt, in renommirten Wirthschaften in Stellung gewesen, **sucht,** gestützt auf maßgebende Empfehlung, **Stellung** als Wirthschafts-Assistent. Off. unter L. L. an die Exped. d. Landwirth. (203

Ein Gärtner ohne Familie wünscht seine Stellung zum 1. October d. J. zu verändern und sucht daher anderweitig Stellung, wo er mehr auf gute Tantieme, als auf viel Gehalt reflectirt. 140

Gef. Offerten erb. man unter A. B. 11 Exped. dieser Ztg. niederzulegen. (209

Landwirthschafts-Beamte,

ältere, unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten hierselbst Tauentzienstraße 56 b, 2 Treppen. Rendant **Glöckner.**

Mit der heutigen Nummer dieser Zeitung wird zugleich eine Extrabeilage der Verlagsbuchhandlung Wilh. Gottl. Korn in Breslau versandt, betr. „Die Landwirthschaft u. ihr Betrieb von H. Settegast."

Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.